

VBE Report

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



**„Das war eine Stärkung für
meinen Berufsalltag!“**

Anne Marie Rohr, Lehrerin in MV

Norddeutscher Lehrertag 2019, Schwerin

+++ Vorwort +++

Liebe Leserinnen und Leser,



Gottfried Hägele

gestern fragte mich mein achtjähriger Sohn beim Frühstück, ob man es denn nicht schon früher gewusst habe, dass das Klima kippt. Mhmmm ..., dachte ich in mich hinein, ertappt. „Ja und nein“, antwortete ich ihm bescheiden und versuchte einige Erklärungen nachzuschieben.

Ist das nicht auch in der Bildung so? Hätten wir nicht so vieles, was uns heute auf die Füße fällt, schon gestern fallen sehen können? „Ja und nein“, muss ich dazu bescheiden sagen. Manches wohl schon, manches wohl nicht. Lehrkräftenachwuchs, Arbeitsbelastung, Digitalisierung und Co. gehören sicherlich zu den Themen, die man gerne auch mal

verschlafen oder vor denen man sich gerne mal wegducken will. Dann ist der katastrophale Aufprall dann umso verurteilungswürdiger. Aber inklusive Bildung, die Nutzung der freien Berufswahl, besondere Situationen für den Staatshaushalt etc. unterliegen auch einer gewissen Unverfügbarkeit. Beide Faktoren angemessen ins Auge zu fassen, bedeutet, keine vorschnellen Verurteilungen und Bezeichnungen auszusprechen und trotzdem immer wieder das Notwendige und Machbare anzunehmen, einzufordern und umzusetzen. Es bleibt ein Ringen, das im besten Falle ein gemeinsames ist: von Ministerium, Schulbehörden, Gesellschaft, Lehrkräften und Eltern um etwas, von dem wir alle wissen, dass wir das Ideal letztlich doch verfehlen werden.

Nach meinen Erklärungen sagte mir mein Sohn: „Es gibt auch Eltern, die lassen ihr Auto am Wochenende stehen.“ Was ich ihm dazu entgegnete, verrate ich hier nicht. Aber es machte mir wieder mal klar: An der eigenen Einstellung zum Ganzen kommen wir bei allem Diskutieren nicht drum rum. In diesem Sinne, kommen Sie gut voran!

Ihr
Gottfried Hägele

- ↳ Leitartikel 3
- ↳ Ein Tag der Zurüstung und der offenen Fragen... 4
- ↳ Personalratsschulung der Bezirkspersonalräte in Linstow 6
- ↳ Treffen der dbb-Landesfrauenvertretung 6
- ↳ Auftakt zu politischen Gesprächen zur Zukunft der Schulbildung in M-V 7
- ↳ Von Rosen und Gärten – Gedanken zur Inklusion in der Schule 7
- ↳ SPD will „gute Schule – gemeinsam gestalten“ 9
- ↳ Brief an Herrn Vincent Kokert 10
- ↳ Das Referendariat – mit Enthusiasmus und bester Laune in das (erste) Burn-out? 12
- ↳ „Weg von: immer alles ganz genau in die Linien hinein“ 13
- ↳ 3. Nacht des Jungen VBE M-V in Rostock 14
- ↳ Teacher Talk, die Zweite! 15
- ↳ 3. „Teacher Talk“ 15
- ↳ #Bildungsdienstag – wir für euch 16
- ↳ Recht interessant! – Staatsrechtfortbildung für junge Beamte 16
- ↳ Der Unterschied zwischen autoritärer und guter Schulleitung 17
- ↳ Jahrestagung 2019 der VBE-Bundesseniorenvertretung 18
- ↳ Seniorenpolitische Fachtagung 2019 19
- ↳ VBE M-V – die Senioren melden sich zu Wort 20
- ↳ Fortbildung der RG LUP des VBE M-V 21
- ↳ Schön war's 21
- ↳ Treffen der RG Rostock 22
- ↳ Titelverteidigung hat nicht geklappt 23
- ↳ Kindeswohlgefährdung 23

↳ Impressum

VBE Report – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
www.vbe-mv.de
November 2019

Geschäftsstelle
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 0385 / 55 54 97, Fax: 0385 / 5 50 74 13
www.vbe-mv.de, E-Mail: info@vbe-mv.de

Bankverbindung
BBBank, IBAN: DE23 6609 0800 0006 8460 84, BIC: GENODE61BBB

Anzeigen
Anzeigentarife:
www.wilke-mediengruppe.de/de/produkte/anzeigenmanagement.php

Redaktion
Gottfried Hägele (gh)
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
Telefon: 03991 / 16 56 72
E-Mail: geschaeftsstelle@vbe-mv.de o. gottfried.haegel@vbe-mv.de

Bilder
Alle Bilder ohne direkte Quellenangabe sind aus der Redaktion

Basis-Gestaltung
Typoly, Berlin | www.typoly.de

Druck
Wilke Mediengruppe GmbH | www.wilke-mediengruppe.de

VBE REPORT erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: 6,- Euro pro Jahr zuzüglich Versandkosten über die Geschäftsstelle. Für Mitglieder ist der Bezug durch den Beitrag abgedeckt.
Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktionsschluss VBE Report 1/2020: 28.02.2020
Bitte achten Sie auch auf die Quellenangabe eingereicherter Fotos und die vollständige Namensnennung der Abgebildeten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich schreibe diesen Beitrag am Wochenende mit historischem Datum. Der Samstag ist der 9. November. An einem solchen Tag kommen automatisch die Erinnerungen an die Zeit vor 30 Jahren wieder. Eigentlich sind wir damit doch privilegiert, diese bewegte Zeit bewusst miterlebt zu haben. Die Bilder von 1989 sorgen noch immer für so manche Gänsehaut. Geht es Ihnen auch so? Mit dieser Wende begann auch die Zeit des VBE in Mecklenburg-Vorpommern. Auch hier kann ich mich noch gut an die Anfänge und so manche Begegnung erinnern. Bereits im Dezember 1989 entstanden erste Initiativgruppen zur Gründung einer unabhängigen Lehrer*innen-Gewerkschaft. Vorrangig waren es Lehrerinnen und Lehrer, die genauso wie ich sehr schnell ihre (Zwangs-)Mitgliedschaft in der FDGB-Gewerkschaft GUE (Unterricht und Erziehung) gekündigt hatten. Schon im ersten Quartal des Jahres 1990 war es dann so weit, der Allgemeine Verband der Pädagogen (AVP) gründete sich auf dem ehemaligen Gebiet der DDR und als Landesverband auch in Mecklenburg-Vorpommern, das es zu dem damaligen Zeitpunkt als Bundesland noch gar nicht gab. Deshalb muss es natürlich richtigerweise heißen: auf den Gebieten der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg. Vor allem der Bezirk Neubrandenburg war dabei federführend. Der AVP schloss sich dann später dem bundesweiten VBE an. In unserer nächsten Ausgabe wird es dann dazu mehr zu sagen geben, denn dann begehen wir das 30-jährige Bestehen des VBE auf dem heutigen Gebiet Mecklenburg-Vorpommerns. Dazu haben unsere Mitglieder die Einladung zu einer Feierstunde erhalten. Ich hoffe, dass wir viele dann im Ostseestadion begrüßen können, denn dieses Jubiläum wollen wir natürlich gemeinsam feiern, denn wir können auf eine erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Aber genauso hoffen wir auf eine erfolgreiche Zukunft, die wir nur gemeinsam gestalten können, wie es schon das Motto einer unserer Verbandstage aussagte. Mir ist natürlich schon bewusst, dass wir heute auch Mitglieder haben, die 1989 noch gar nicht geboren waren.

1989 starteten wir mit vielen Idealen. Genauso schnell mussten wir aber auch lernen, dass selbst bei demokratischen Abläufen so manches auf der Strecke bleibt. Manch schmerzliche Erfahrung mussten wir machen. Gesellschaftliche Entwicklungen holten uns schnell ein. So schwappte schnell die erste große Kündigungswelle durch die Schulen, die Unterrichtsverpflichtung ging rasant nach oben anstatt nach unten. Gut war aber immer, dass es stets wieder Kolleginnen und Kollegen gab, die nicht verzagten und sich weiter engagierten. Gerade deshalb sollten wir auch stolz auf das sein, was wir erreicht oder manchmal auch nur verhindert haben. Denn ohne dieses Engagement wäre noch mehr auf der Strecke geblieben. Und ich mag mir nicht vorstellen, wie es heute aussehen würde, wenn sich nicht Lehrkräfte, egal in welcher Position, so engagiert hätten und es

heute noch tun. Manch einer denkt jetzt vielleicht: Geht es denn noch schlechter? Ja, glauben Sie mir.

Bei aller Erinnerung vergessen wir aber die Zukunft nicht. Dass der Lehrerberuf für junge wie auch ältere (erfahrene) Lehrkräfte attraktiver wird, ist derzeit einer der Hauptschwerpunkte unserer Arbeit. Schließlich spüren wir ja selber durch unsere wöchentliche Arbeit in den Schulen, wo der Schuh drückt. Deshalb war und ist es uns wichtig, dass wir als Mandatsträger nicht von „außen“ urteilen, sondern Woche für Woche auch vor Klassen stehen. In den letzten Wochen haben wir neben unserer Hauptbeschäftigung viele Termine wahrgenommen. Natürlich ist da die Arbeit im Bündnis für gute Schule zu nennen. Die bisherigen Ergebnisse kann man unterschiedlich werten. Fest steht, dass das Bündnis die Bildungspolitik des Landes wieder mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt hat. Dass die Verabschiedung des Schulgesetzes hinausgezögert wurde, kann auch als Erfolg gesehen werden, auch wenn der letztendliche Entwurf im Landtag bei Weitem nicht alles widerspiegelt, was vom Bündnis wie auch von uns als VBE gefordert wurde. Wichtig wird sein, was die nachfolgenden Regelungen beinhalten werden. Und da erwarten wir, dass wir als Bündnis wie auch als VBE einbezogen werden. Als großer Erfolg muss allerdings gesehen werden, dass der Zeitrahmen zur Umsetzung der Inklusion deutlich gestreckt wurde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, aber nicht nur über das Bündnis waren wir aktiv. In dieser Zeitschrift werden Sie von weiteren Aktivitäten lesen. So haben wir gemeinsam mit unserem Dachverband dbb beamtenbund und tarifunion die Landesregierung und die Parteien des Landtages, die den Inklusionsfrieden beschlossen haben, aufgefordert, mit uns Gespräche/Verhandlungen zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufes zu führen. Ein erstes Gespräch mit der Fraktion DIE LINKE fand, wie Sie nachlesen können, bereits statt. Ein zweites wichtiges Gespräch gab es mit Dr. Voß, der Abteilungsleiterin der Staatskanzlei, und ihrem Team. Hier ging es ganz konkret um ein Maßnahmenpaket vor allem für ältere/erfahrene Kolleginnen und Kollegen. Einig waren wir uns, dass schnell Regelungen geschaffen werden müssen. Unser 11-Punkte-Sofortprogramm spielte eine zentrale Rolle. Ich bin gespannt, welche Schlussfolgerungen die Regierung ziehen wird. Gespräche gab es eigentlich schon genug, jetzt ist die Zeit zum Handeln gekommen. In allen bisher geführten Gesprächen wurde deutlich, dass wir mit unseren 11 Forderungen Schwerpunkte gesetzt haben, an denen man schlecht vorbeikommt.



Michael Blanck

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Fest der Feste steht wieder vor der Tür, zu dem so mancher Wunschzettel verfasst wird. Unser 11-Punkte-Sofortprogramm ist allerdings kein Wunschzettel, sondern ein Forderungskatalog, den es umzusetzen gilt. Für Ihren weihnachtlichen Wunschzettel wünsche ich Ihnen, dass diese Wünsche in Erfüllung gehen.

Haben Sie eine besinnliche Weihnachtszeit und nutzen Sie die freien Tage für Ihre Familien. Ob Kinder oder

Enkelkinder, es gibt wohl nichts Schöneres, als zur Weihnachtszeit in strahlende Kinderaugen zu sehen. Kommen Sie gesund ins neue Jahr!

Michael Blanck

Ihr
Michael Blanck

Norddeutscher Lehrertag 2019

Ein Tag der Zurüstung und der offenen Fragen

160 Lehrerinnen und Lehrer aus sechs Bundesländern beim Norddeutschen Lehrertag in Schwerin zur Digitalisierung an Schulen



„Die Praxisnähe für meinen täglichen Unterricht und den unmittelbaren Nutzen für meine Arbeit kann ich nicht hoch genug herausstellen!“, fasste die Gemeinschaftsschullehrerin Martina Heisler aus Schleswig-Holstein den Besuch des Norddeutschen Lehrertages in Schwerin zusammen. Von einer echten Zurüstung und einem großen Gewinn sprachen auch andere Kolleginnen und Kollegen, die in den neun Workshops zur Digitalisierung ihre Kenntnisse vertieft und neue Kompetenzen erworben hatten.

Das Angebot der Fortbildung reichte von Anleitungen zur Bedienung des Smartboards bis hin zur Vorstellung geeigneter Apps für den Unterricht. Eine breite Palette hilfreicher Tools, den Unterricht digitaler zu machen, ein vertiefendes Seminar darüber, wie Digitalisierung Inklusion unterstützt, und nicht zuletzt auch die Aufklärung zu digitalem Missbrauch bei Mobbing und Sexting. Kompetente Referentin-

nen und Referenten aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Hamburg machten den Tag zu einem hilfreichen Instrument für Lehrerinnen und Lehrer.

In den Grußworten klangen deutliche Töne zum Status quo der Digitalisierung an. Während die Bildungsministerin des Landes die Digitalisierung weiter zur Cheffinnensache erklärte und die unterschiedliche Ausstattungslandschaft an den Schulen anerkannte, machte sie mit



„Es doppelte sich inhaltlich nichts zu meiner derzeitigen Ausbildung und ich empfand den Workshop als sehr hilfreich.“

Lara Mauck, Referendarin in M-V

Nachdruck deutlich: „Eines ist mir klar: Sie brauchen die Werkzeuge an der Schule!“ Sie bekannte sich damit deutlich zur Verantwortung des Arbeitgebers, gemeinsam mit den Schulträgern für eine schnelle und effektive digitale Versorgung zu sorgen. Mit diesem Satz verkürzte sie allerdings das große Projekt auf die Auslieferung von Hard- und Software in die Klassenzimmer. Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des VBE, ergänzte daher prompt: Wir brauchen nicht nur dringend die Hardware, wir brauchen darüber hinaus eine Fortbildungsoffensive für Lehrkräfte und tragfähige Konzepte. Seit die Digitalisierung ein Thema in der Bildung sei, fordere der VBE, „dass alle Lehrkräfte ein bezahltes, qualitativ hochwertiges und stetig evaluiertes, optimiertes Fortbildungsangebot“ erhalten müssen. Und zwar innerhalb der Dienstzeit. Michael Blanck, Landesvorsitzender des VBE in Mecklenburg-Vorpommern, erinnerte die Ministerin, dass alle Anwesenden freiwillig und in ihrer Freizeit hier säßen und die Fortbildung des VBE nutzten – nicht zuletzt, weil es vonseiten des Arbeitgebers davon zu wenige gebe. Nicht nur gute Fortbildungsangebote in der Dienstzeit, sondern auch die Einheitlichkeit der Ausstattung sind nötig, damit das Fortbildungskonzept sinnvoll wird, hob Blanck hervor. Einig waren sich alle Gastrednerinnen und -redner: Beim Thema Digitalisierung bleiben noch viele offene Baustellen, auf denen schnell und effektiv gearbeitet werden muss.

Im ersten Hauptvortrag wies die Rechtsanwältin Gesa Stückmann auf die Dringlichkeit von Medienkompetenz bei Schülerinnen und Schülern hin. Mit eindrücklichen Erfahrungsberichten konnte sie aufzeigen, dass die Digitalisierung der Lebenswelt junger Menschen Gefahren birgt, die jeden betreffen können. Nur durch eine angemessene Medienbildung können Lehrkräfte sensibilisiert und Heranwachsende dagegen stark gemacht werden. Ihr Engagement um die bundesweite Ausbildung von Medienscouts fand im Auditorium reges Interesse und zeigte einen Weg auf, den Lernort Schule durch Aufklärung und Kompetenzbildung immun für digitalen Missbrauch zu machen.

Dr. Lea Schulz aus Schleswig-Holstein schlug mit dem Begriff DiKlusion den Bogen von der Digitalisierung zur Inklusion. Für viele der Anwesenden waren die praxiserprobten Tipps für den Einsatz digitaler Medien auf dem Weg zu einer erfolgreichen Inklusion neu und die theoriegeleiteten Hintergrundinformationen hilfreich.

„Wenn Lehrertage des VBE eine solche brauchbare Fülle an Informationen und Praxistipps bereithalten, dann müssen sie weiterhin regelmäßig stattfinden und dann lohnt es sich auch für uns Kolleginnen und Kollegen, weit anzureisen“, bemerkte Quint Gembus, der Rektor einer Oberschule aus Niedersachsen, der aus dem Harz nach Schwerin angereist war.

Gottfried Hägele



„Super Veranstaltung, tolle Referent(inn)en, interessierte Kolleg(inn)en bei den Aussprachen und Vorträgen, Perspektiven aus anderen Bundesländern!“

Sophie Krüger, Lehrerin in Brandenburg



Franz-Josef Meyer, Lena Köhler, Steffi Hochgraef, Lehrerinnen und Lehrer aus Niedersachsen



Gesa Stückmann, Hauptreferentin



Bundesvorsitzender VBE Udo Beckmann, Bildungsministerin Bettina Martin und Landesvorsitzender VBE M-V Michael Blanck (v. l. n. r.)

Personalratsschulung der Bezirkspersonalräte in Linstow

Einstellungsverfahren war Themenschwerpunkt

Am 15. und 16.10.2019 fand die Schulung der VBE-Bezirkspersonalratsmitglieder in Linstow statt. Thema des ersten Tages war das Einstellungsverfahren, zu welchem Herr Thomas Jackl aus dem Bildungsministerium aus erster Hand informierte und im Anschluss mit den Personalratsmitgliedern diskutierte. Die Problematik, Lehrer und Lehrerinnen für Mecklenburg-Vorpommern zu finden, spiegelt sich in den Überlegungen zu Änderungen im Einstellungsverfahren wider. So sollen durch die sogenannte Poollösung, bei welcher Referendare und Referendarinnen mit einer Abschlussnote von mindestens 3,0 im ersten Staatsexamen gesammelt werden und ein Einstellungsangebot erhalten, zahlreiche Lehrkräfte im Land gehalten werden. Diese Variante ist auch die Konsequenz daraus, dass das Absehen von Stellenausschreibungen – eine Ausnahmeregelung, die das Personalvertretungsgesetz durchaus vorsieht – in den einzelnen Schulamtsbereichen unterschiedlich gehandhabt wird und auch immer wieder rechtliche Bedenken zutage fördert. Auch muss auf die nunmehr 4 Einstellungstermine für Referendare und Referendarinnen reagiert werden, wobei die Termine vom 1. April und 1. Oktober nicht nur schulorganisatorisch Probleme bereiten, sondern auch für die neuen Lehrkräfte an sich, da diese ihr Referendariat nicht zu Schuljahresbeginn abgeschlossen haben werden, wodurch jedoch eine Einstellung in den Schuldienst des Landes umsetzbarer scheint. Die Personalräte wiesen an dieser Stelle auch darauf hin, dass

der begleitende Unterricht im Referendariat wieder einen größeren Stellenwert einnehmen müsse, sodass die Ausbildungsbedingungen sowohl für Mentoren und Mentorinnen als auch für Referendare und Referendarinnen verbessert werden.

Ein zweites großes Thema, welches wir mit Herrn Jackl besprachen, war die Qualifikation der Seiteneinsteiger und Seiteneinsteigerinnen. In diesem Schuljahr fand diesbezüglich erstmals ein Kompaktkurs in den Sommerferien statt, den diejenigen besuchen konnten, die bereits zum 01.07. eingestellt wurden. Für alle später Eingestellten wird der Kompaktkurs auf die Herbst- und Winterferien verteilt. Angedacht ist hier eine gänzlich berufsbegleitende Qualifikation.

Beide Themenbereiche wurden auch am 2. Tag der Schulung wieder aufgegriffen, an welchem Heiko Schwichtenberg diverse Fallbeispiele zu Personalratsentscheidungen bzw. zu Stufenverfahren vorstellte. Hierbei ging es nicht nur um Fragen der Einstellung, sondern auch um Fragen von Kündigung, Abordnung und Verbeamtung sowie um allgemeine Fragen von Mitbestimmung seitens der Personalräte.

Maria Stöckel

Treffen der dbb-Landesfrauenvertretung

Am 28.10.2019 trafen sich die Frauenvertreterinnen des dbb in der Geschäftsstelle des Landesfrauenrats M-V in Rostock. Nachdem die wesentlichen Schwerpunkte des letzten und zugleich des kommenden Jahres reflektiert wurden, zu denen beispielsweise die tarifgerechte Entlohnung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber auch die Zunahme von Antifeminismus gehörten, diskutierten wir über den kürzlich veröffentlichten Gleichstellungs-

index, der als Indikator für die gegenwärtige Lage der Frauen- bzw. Gleichstellungspolitik anzusehen ist. Anschließend besuchten wir die Ausstellungseröffnung „Gleichstellung gestern, heute, morgen – 30 Jahre friedliche Revolution“ im Foyer des Rostocker Rathauses. Hier wurde auf Grundlage eines Rückblicks in die Frauen- und Gleichstellungspolitik in einer Gesprächsrunde unter anderem mit der Ministerin für Soziales, Integration und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern Stefanie Drese sowie der Ausstellungskuratorin Dr. Martina Panke der Bogen zu aktuellen Herausforderungen gespannt, bei welcher wiederum die Frage der tarifgerechten Entlohnung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Mittelpunkt standen. Als Fazit der Veranstaltung und ebenso Ziel der Gleichstellungspolitik kann der Standpunkt des Rostocker Oberbürgermeisters Claus Ruhe Madsen gesehen werden, der das Grußwort hielt und auf Basis seiner dänischen Sozialisation sagte: Gleichstellung sei erst erreicht, wenn man nicht mehr über Gleichstellung spreche.

Maria Stöckel

Landesfrauen-
vertretung mit
VBE-Präsenz:
Maria Stöckel (l.)



dbb m-v bei Fraktion DIE LINKE

Auftakt zu politischen Gesprächen zur Zukunft der Schulbildung in M-V

Der dbb m-v mit seinen Lehrgewerkschaften VBE, PhV-MV und BVLB hatte sich u. a. an die Landespolitik gewandt, um Verhandlungen zur Zukunft der Schulbildung in Mecklenburg-Vorpommern aufzunehmen.

Der Gesprächsauftritt fand am 30.10. mit der Vorsitzenden der Fraktion DIE LINKE Simone Oldenburg statt, die sich bei dbb-Landeschef Dietmar Knecht und dem Vorsitzenden der AG Bildung im dbb m-v und des VBE M-V Michael Blanck für die Initiative bedankte, da diese „bei der Fraktion DIE LINKE offene Türen einrennt“, so Oldenburg. Der dbb m-v verwies darauf, dass es über die bereits jetzt geplanten Aktivitäten hinaus notwendig ist, kurz- und mittelfristig weitere Maßnahmen zu ergreifen. Schwerpunkt ist dabei, attraktiv für junge Leute zu sein bzw. zu werden, aber auch das älter werdende Bestandspersonal lange und gesund an Bord zu halten. Michael Blanck: „Für uns ist das bereits im April dieses Jahres vom VBE verabschiedete 11-Punkte-Sofortprogramm, ergänzt durch Vorschläge des PhV M-V und des BVLB, eine gute Verhandlungsgrundlage in den nächsten Wochen.“ Für Simone



Links: Dietmar Knecht (dbb-Landesvorsitzender), Simone Oldenburg (Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE) und Michael Blanck (Vorsitzender der AG Bildung und des VBE M-V)

Foto: dbb m-v

Oldenburg ist klar: „Bildung war in Mecklenburg-Vorpommern das Sparschwein, das muss sich nun ändern. Wir fordern mehr Geld für Unterricht, für zusätzliche Lehrkräfte und mehr Attraktivität.“ Im Gespräch wurde deutlich, dass sich in vielen Anträgen, die DIE LINKE für die Landtagssitzung im November vorbereitet hat, die Forderungen des VBE aus dem 11-Punkte-Programm widerspiegeln.

Von Rosen und Gärten – Gedanken zur Inklusion in der Schule

Nur allzu menschlich ist es sicherlich, dem kleinen Prinzen begrifflich machen zu wollen, dass er einem Irrtum aufgeessen ist. Es liegt doch schließlich auf der Hand, dass äußerliche Merkmale, so gleich sie auch scheinen mögen, keine Schlussfolgerung auf die distinktiven Eigenarten seiner Rose zulassen. Die Reaktion des Prinzen gibt Anlass zur Korrektur, wenn nicht sogar zur Missbilligung. Was darüber hinaus verraten wird, ist die Tatsache, dass Fremd- und Eigenwahrnehmung divergieren können. Nicht selten erwächst aus dieser Divergenz Unmut, im obigen Beispiel vorerst nur aufseiten des Urteilenden.

So viel zur Fiktion – Wie sieht es in der Realität aus? Inwiefern wird dem Erkennen und Anerkennen der Individualität hier Rechnung getragen? Kehren wir der von Saint-Exupéry

geschaffenen Metapher der Rose für einen kurzen Moment den Rücken und wenden wir uns dem Menschen zu.

Wenn auch ähnlich in der Lautung, so sind „erkennen“ und „anerkennen“ auf semantischer Ebene zwei gänzlich verschiedene Konstrukte, die nicht zwangsläufig eine Kausalkette initiieren. Es scheint, als gestalte sich Ersteres relativ unkompliziert: Man denke an banale optische Auffälligkeiten, z. B.

Hautfarbe, Kleidungsstil, Haarfarbe. Schwieriger wird es dann schon, wenn Aspekte in den Fokus rücken sollen, die sich dem Auge des Betrachters entziehen. Zu nennen wären da z. B. Attitüden, Fähigkeiten, Vorlieben oder Abneigungen jeglicher Art. Um diese internalen Anlagen in Erfahrung zu bringen, bedarf es Willen, Geschick und nicht selten Geduld. Wer vorher bloß betrachtet hat, wird

„Da war ein blühender Rosengarten. [...] Der kleine Prinz sah [die Rosen] an. Sie glichen alle seiner Blume. [...] Und er fühlte sich sehr unglücklich. Seine Blume hatte ihm erzählt, dass sie auf der ganzen Welt einzig in ihrer Art sei. Und siehe! Da waren fünftausend davon, alle gleich, in einem einzigen Garten!“

(Der kleine Prinz, Antoine de Saint-Exupéry)



Martina Richter,
Lehrerin

jetzt zum Entdecker, der in einem gewissen Grad produktiv zur Entdeckung beiträgt. „Anerkennen“ hingegen tut erst derjenige, der die erkannten Charakteristika respektiert, seinen eigenen Konditionen gleichstellt und ihnen Achtung, also Wertschätzung, entgegenbringt.

Hand aufs Herz! Handelt der Mensch da wirklich so anders, als es der kleine Prinz getan hat? Wirkt die eben noch so forsch ausgesprochene Missbilligung des oberflächlichen Betrachtens nunmehr unehrlich, ja sogar heuchlerisch?

Individualität erkennen, so scheint es, klappt in unserer Zeit schon ganz gut. Auch wenn in dieser Hinsicht der positiv konnotierte Begriff der Individualität oft dem negativ besetzten „Andersein“ weichen muss. Menschen, die anders sprechen, anders aussehen, sich anders geben, eben von der Norm abweichen, werden durchaus erkannt. Dass aber selbst die Norm ein variables Konstrukt ist, welches sich häufig nur allzu schnell dem Zeitgeist unterzuordnen hat, wird hierbei gerne außer Acht gelassen. Da kann es passieren, dass eine transsexuelle medienaffine Conchita Wurst für ein öffentliches Applausgewitter sorgt, während vielerorts PEGIDA-Anhänger alles daransetzen, dem deutschen Michel die Kopftuch-Mode zu ersparen. „Anders“ ist also nicht gleich „anders“ und offensichtlich besteht ein schmaler Grat zwischen Wertschätzung und Abwertung.

Und in den Schulen? Wie steht es dort um das Verhältnis von Individualität und Wertschätzung? Der Gedanke der Verschiedenheit ist im heutigen schulischen Umfeld usualisiert, ja er gehört zum festen Repertoire eines jeden Schulprospektes, mit denen die Bildungseinrichtungen versuchen, den Strom der Neuzugänge nicht abreißen zu lassen. Während ein fein abgestimmtes Schulprofil darauf abzielt, einer gewissen Bandbreite von Individualität Rechnung zu tragen, man denke an ausgeprägte Sport- oder Sprachenzweige, so nimmt in jüngster Zeit das Dogma der Verschiedenheit Einfluss auf Klassenstrukturen.

Die Idee ist eine ehrenwerte, ja geradezu heroische: Was gibt es Besseres, als junge Menschen dazu zu erziehen, sich ihrer eigenen Fähigkeiten und Schwächen bewusst zu werden sowie im gleichen Umfang zu akzeptieren, dass Mitmenschen über ebenso individuelle Kompetenzen verfügen? Ihnen bewusst zu machen, dass sie alle ein Recht darauf haben, gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Treiben teilzuhaben, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem körperlichen und geistigen Vermögen.

Wenn es ums Erkennen von Individualität im Klassenraum geht, dann sollte der Lehrer per se der Rolle des bloßen

Beobachters entwachsen sein und sich dem aktiven Entdecken zugewendet haben. Wertschätzung der anvertrauten Schützlinge ist ein ebenso bekanntes wie vielerorts hochgehaltenes Ziel. Auch der Wille, Dinge zu vermögen, soll hier der Lehrerschaft zugestanden werden. Demnach stünde also einer erfolgreichen praktischen Umsetzung von Inklusion nichts mehr im Wege ... Dennoch findet sich der Willensstärkste oft in einem schulischen Kontext wieder, der mehr Hürden als nur curriculare Vorgaben bereithält. Die Frage ist nämlich nicht, ob Inklusion gut oder schlecht ist. Stattdessen muss gefragt werden, wie „inklusive Bildung“, eine rechtliche Forderung, festgehalten durch Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention, vom Bund und von den Ländern in den Schulen umgesetzt wird.

Der Schulalltag erweitert die wohlgemeinten Vorsätze auf Bundes- und Landesebene um Tatsachenberichte aus der schulischen Praxis, die dem angestrebten Ideal nicht gewachsen sind. Da sitzen 24 Fünftklässler zusammen mit 4 lernbehinderten Kindern in einem Raum und alle machen sich zusammen auf die Reise ins Unbekannte. Sie werden unterrichtet von Lehrerinnen und Lehrern, die aufgrund ihrer eingeschlagenen Laufbahn über fast gar kein theoretisches oder praktisches sonderpädagogisches Know-how verfügen, wie man so eine Situation zur Zufriedenheit aller Beteiligten meistert. Damit befinden sich die Lehrenden in einem Zwiespalt: Auf der einen Seite der Erziehungsauftrag mit den wohlformulierten normierten Vorsätzen, auf der anderen Seite drückt der Schuh des Bildungsauftrages. Die Ziellinie ist neben der Vermittlung von fachbezogenen Kompetenzen auch die Ausbildung der Empathiefähigkeit, der gegenseitigen Achtung und Anerkennung. Nun kann man sich denken, dass gerade die Ausbildung von Einstellungen eine langwierige ist und Zeit die kostbarste Ressource darstellt. Doch Kostbares ist selten in rauen Mengen vorhanden – so auch hier.

Der Idee, eine „geistige Befruchtung“ zwischen Kindern mit unterschiedlichsten Begabungen zu forcieren, möchte ich folgende Szenen aus meinem Unterricht entgegensetzen: Eine Schülerin mit einer Lernbehinderung schlägt während der Partnerarbeit die Hände vor dem Gesicht zusammen und beginnt zu weinen, weil sie von ihrem Banknachbarn darauf aufmerksam gemacht wird, dass sie die Aufgabe schon wieder nicht verstanden habe. Ein anderer Schüler mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ bricht in Tränen aus, weil er nicht versteht, weshalb er andere Arbeitsblätter als der Großteil seiner Mitschüler erhält. Eine weitere lernbehinderte Schülerin ist der festen Überzeugung, dass sie mit dem Abitur abschließen wird, schließlich sei sie ja nun auf einem Gymnasium.

Definitiv wären die Anforderungen besser zu bewältigen, wenn ausreichend personelle Ressourcen mit der erforderlichen Ausbildung zur Verfügung stünden. Dann könnte Kindern, die intensivere Unterstützung benötigen, in einer

Art geholfen werden, die ihnen zusteht, auf die sie letztlich Anspruch haben. Ohne eine z. B. sonderpädagogische Kraft an meiner Seite bin ich gezwungen, einen schönen Mittelwert zu bilden aus Lernzuwachs und Rücksichtnahme, der weder den Schülern noch meinen eigenen Ansprüchen gerecht wird.

Vor dem Hintergrund des Status quo ist Inklusion lediglich eine lexikalische Hülle, die momentan nur halbherzig mit praktischen Ideen gefüllt wird und die bestenfalls Integration genannt werden kann. Der eingangs zitierte Unmut

macht sich also breit ... und zwar aufseiten des Urteilenden und des Beurteilten.

Ich möchte nur allzu gerne der Gärtner sein, der es vermag, all den augenscheinlich gleichen, aber im Kern doch so verschiedenen Rosen das zu geben, was sie in diesem Garten zum Gedeihen benötigen. Über die Beschaffenheit des dazu notwendigen Rüstzeugs wird in der Politik auf Landesebene derzeit noch beraten. Die Rosen bedürfen aber jetzt schon der Pflege ...

Martina Richter

SPD will „gute Schule – gemeinsam gestalten“

„Gute Schule – gemeinsam gestalten“ war das Motto der Veranstaltung, zu der die SPD-Landtagsfraktion am 28.09.2019 nach Güstrow eingeladen hatte. Neben den Landtagsabgeordneten waren Vertreter verschiedenster Gremien, wie z. B. von Gewerkschaften, Verbänden, Landeselternrat, und interessierte Bürger zu Gast. Ein Programm mit Brennpunktthemen in der Bildungspolitik stand auf der Agenda der Veranstaltung. 5 Vertreter/-innen des VBE nahmen an der Veranstaltung teil, die durch Vorträge im ersten Teil und Workshops im zweiten gestaltet wurde. Die Teilnehmer verfolgten besonders aufmerksam die Ansprache der Bildungsministerin, Bettina Martin, der es wichtig war, zu betonen, dass überall im Land für eine gute Schule eingetreten wird. In ihrer tätigen Amtszeit wurden die zahlreichen Probleme, die es zu lösen gilt, in ihrer Tragweite analysiert.

Es sei erforderlich, sich im harten Wettbewerb um Einstellungen von jungen Nachwuchskräften in der gesamten Bundesrepublik zu behaupten. 500 Lehrer pro Jahr müssten gewonnen und eingestellt werden. Nun fragen sich die Menschen, ob es nicht abzusehen war, dass solche Bedarfe entstehen, und warum die Fakten so wenig vorausschauend berücksichtigt wurden. Außerdem kamen aus der Zuhörergruppe noch weitere Fragen, die hier aus der Erinnerung kursiv wiedergegeben werden: Welche Ideen und Visionen werden entwickelt, um Mecklenburg-Vorpommern attraktiv zu machen? Wie arbeiten dabei Regierung und Kommunen zusammen, um Nachwuchskräfte ins Land, insbesondere aber in den ländlichen Raum zu bekommen? Laut Ministerin stellen Seiteneinsteiger mit ihren Erfahrungen eine Bereicherung in der Bildungslandschaft dar. Natürlich unter der Voraussetzung einer guten und qualitativ soliden Qualifizierung. Lohnt sich dann überhaupt noch ein Lehramtsstudium? Welche Vorteile hat es? Die Bildungsministerin ging darauf ein, dass es eine zu hohe Abbrecherquote bei den Lehramtsstudenten gibt. Dem soll entgegengewirkt werden, indem bspw. eine bessere Betreuung und eine verstärkte Praxisnähe während des Studiums erfolgen sollen. Wie ist dieses ehrgeizige



Vorhaben an den Unis durchzusetzen? Was ist mit einem länderübergreifenden Programm? Gegenwärtig sind laut Aussage der Ministerin 60 % der Lehrkräfte Mecklenburg-Vorpommerns älter als 50 Jahre. Gut wäre es, zu wissen, ob es der Regierung gelingen wird, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, um diejenigen zu entlasten, die sich ständigen Veränderungen zu stellen hatten und die Einbußen in ihrer Rente hinzunehmen haben (aufgrund des Lehrpersonalkonzepts). Frau Martin ging außerdem in ihrer Rede auf die zusätzlichen 50 Mio. Euro für die Bildung ein. In den Workshops waren Ideen, Anregungen und Meinungen der Teilnehmer zu den Themen Seiteneinsteiger, Referendariat, Arbeitszeit und Fort- und Weiterbildung gefragt. Die guten Gespräche und der Austausch mit den Vertretern der SPD vermittelten den Eindruck, dass die Herausforderungen im Bildungsbereich gesehen und ernst genommen werden.

Der VBE im Gespräch mit Staatssekretär Freiberg

C.M.

Brief an Herrn Vincent Kokert



Heinrich-Mann-Straße 18
19053 Schwerin
T. + 49 385 - 55 54 97
F. + 49 385 - 5 50 74 13
info@vbe-mv.de
www.vbe-mv.de

Der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Landtag Mecklenburg-Vorpommern

Herrn Vincent Kokert
Lennéstraße 1
Schloss Schwerin
19053 Schwerin

Schwerin, d. 01.10.2019

Sehr geehrter Herr Kokert,

in einem Interview mit der Presse haben Sie geäußert, dass Sie keine „neuen Lehrerbeglückungsprogramme“ wollen. Diese Äußerung hat mich veranlasst, darauf zu reagieren.

In dieser Äußerung stecken zwei Inhalte. Wenn Sie keine „neuen“ Lehrerbeglückungsprogramme wünschen, schließt das ein, dass es bisher welche gab. Ich gehe davon aus, dass Sie das Lehrerpersonalkonzept damit nicht meinten, dessen Auswirkungen die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer noch bis zu ihren letzten Lebenstagen durch geminderte Renten spüren werden. So gehe ich eher davon aus, dass Sie das sogenannte 50-Millionen-Euro-Paket meinen, das unter Minister Brodkorb verabschiedet wurde.

Aber auch hier kann ich bei genauerem Hinsehen kein „Lehrerbeglückungsprogramm“ sehen. Natürlich sind Maßnahmen umgesetzt worden, die direkt auf Lehrkräfte wirkten. Da wäre z. B. die Einführung der Verbeamtung, die längst überfällig war. Allerdings wurde seitens der Politik das bis dahin gültige Höchstalter von 45 Jahren auf 40 herabgestuft, sodass es im Wesentlichen nur um Neueinstellungen ging. Ohne die Verbeamtung hätten wir, das muss deutlich hervorgehoben werden, heute noch viel weniger Lehrkräfte in den Schulen, Unterrichtsausfälle wären wesentlich höher. Aber aufgrund der Neufestsetzung der Altersgrenze wurden Bestandslehrkräfte zwischen 40 und 45 Jahren ausgeschlossen. Richtig ist auch, dass mit der umgesetzten neuen Eingruppierung von voll ausgebildeten Lehrkräften der Sekundarstufe I in die EG 13 bzw. A 13 diese ein wesentlich höheres Gehalt bezogen haben. Allerdings wurde damit nur umgesetzt, was im öffentlichen Dienst in vielen Bereichen, nur nicht im Schuldienst, schon immer Gültigkeit hat: Personen mit einem vollwertigen Hochschulabschluss werden in die EG 13 / A 13 eingruppiert.

Ich möchte nicht auf jede einzelne Maßnahme eingehen, sondern nur noch die beförderungsersetzende Höhergruppierung erwähnen. Der Name sagt es schon: Es ist beförderungsersetzend, d. h., es gibt im Lehrerbereich keine Beförderungen wie in allen anderen Bereichen des öffentlichen Dienstes. Die meisten Lehrkräfte verlassen den Schuldienst mit dem Eintritt in den Ruhestand mit der gleichen Eingruppierung, mit der sie den Dienst vor Jahren angetreten haben. Motivation, geschweige denn „Beglückung“ sehen anders aus.

Und trotzdem gebe ich Ihnen in einem recht. Auch ich will kein „Lehrerbeglückungsprogramm“. Ich erwarte, dass die Politik den Schulen die Ressourcen gibt, dass Schülerinnen und Schüler eine erfolgreiche und glückliche Schulzeit erleben. Dazu bedarf es allerdings, dass man Lehrerinnen und Lehrern die Freiräume einräumt, dass sie ausreichend Zeit haben, sich individuell um den Lernfortschritt eines jeden Schülers / einer jeden Schülerin kümmern zu können. Dazu gehört dann, dass aber auch die Lehrerinnen und Lehrer in der entsprechenden Größenordnung da sind. Gerade die Personalgewinnung mit grundständig ausgebildeten Lehrkräften wird eine der wichtigsten Aufgaben sein.

Vor allem benötigen wir dazu Bedingungen an den Schulen, dass junge Leute motiviert sind, sich für den Lehrerberuf zu entscheiden, und diesen auch in Mecklenburg-Vorpommern ausüben wollen. Er muss aber gleichzeitig so attraktiv sein, dass die (älteren) erfahrenen Kolleginnen und Kollegen motiviert werden, sich nicht für den schnellstmöglichen Austritt aus dem Dienst mit 63 Jahren zu entscheiden, sondern es muss gelingen, diese länger zu halten. Die derzeitige Praxis sieht anders aus. In Größenordnungen quittieren Lehrkräfte mit 63 Jahren oder auch schon früher den Dienst, weil sie ausgebrannt sind, wohl wissend, dass sie benötigt werden. Mit den neuen Anforderungen wie Digitalisierung und Inklusion wird die Situation in den Schulen nur weiter verschärft.

Natürlich ist es in dieser Richtung positiv, dass das Land in den nächsten vier Jahren insgesamt weitere 200 Millionen Euro für Bildung zur Verfügung stellen wird. Das wird allerdings die Probleme nur etwas minimieren, nicht verhindern. Gewünscht hätten wir uns, dass man erst gründlich den IST-Stand und die Bedarfe analysiert hätte, die notwendig sind, um Bildung auf einem hohen Niveau in Mecklenburg-Vorpommern zu sichern. Und danach hätte man über die Höhe der Mittel entscheiden müssen, die wesentlich höher liegen dürften. Dabei muss dann auch eine Rolle spielen, dass 2004 die Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte aus rein fiskalischen Gründen (Konsolidierung des Haushaltes) mit dem Versprechen erhöht wurde, dies wieder rückgängig zu machen, wenn es dem Land finanziell besser geht. Ich denke, die Überschüsse der Haushalte der letzten Jahre muss ich nicht erwähnen. Aber dass viele Lehrkräfte freiwillig abmindern, weil sie sich unter den jetzigen Bedingungen nicht in der Lage sehen, ihre Aufgaben zufriedenstellend für sich und vor allem für Schülerinnen und Schüler zu erfüllen, muss ich schon anführen. Denn diese Lehrkräfte verzichten freiwillig auf Einkommen, um den Lehrauftrag in hoher Qualität zu erfüllen. Mit der freiwilligen Absenkung des Beschäftigungsumfanges wird allerdings nur die Unterrichtsverpflichtung abgesenkt. Alle außerunterrichtlichen Aufgaben bleiben häufig in gleicher Höhe wie bei voll beschäftigten Lehrkräften erhalten.

Ich erspare mir an dieser Stelle, alle derzeitigen Baustellen anzuführen.

Sehr geehrter Herr Kokert, ich möchte abschließend noch einmal an Sie als verantwortungsvollen Politiker appellieren: Setzen Sie sich nicht für ein „Lehrerbeglückungsprogramm“ ein, sondern setzen Sie sich für Programme ein, die den Lehrerinnen und Lehrern des Landes ermöglichen, sich zufrieden jeden Tag der wichtigen Aufgabe zu widmen, den Schülerinnen und Schülern eine glückliche und erfolgreiche Schulzeit zu gewährleisten. Dazu benötigen sie Zeit und die Gewissheit, Politiker an der Seite zu haben, die ihnen die entsprechenden Voraussetzungen schaffen.

In diesem Sinne verbleibe ich

Ihr



Michael Blanck

Landesvorsitzender VBE M-V

Ein Leserbrief

Das Referendariat – mit Enthusiasmus und bester Laune in das (erste) Burn-out?

Das Referendariat gehört laut Zeugenaussagen zur übelsten Phase in der Lehrerbildung. Malträtiert und gedemütigt entweicht der Lehramtler den Pforten der Universität, das tränenge tränke 1. Staatsexamen in der Tasche, nicht oft genug beglaubigt für das, was folgt, aber wer ahnt das schon.

In einem Land, gepflastert von Dilettanten, notorischen Kaffeetrinkern und Bürohengsten/-stuten erstrahlt das Lehrer(innen)ideal wie ein helles Licht. Dieses im Studium aufwendig konstruierte Bild, das nur allein durch didaktisch-methodische Perfektion, Aufopferungsbereitschaft und Idealismus dazu imstande ist, den niedersten Lebensformen menschlichen Daseins zu trotzen, pubertäre in jeglicher Hinsicht benachteiligte Sprösslinge zu Höchstleistungen zu beflügeln, und nebenbei unserem desaströsen Bildungssystem zur Daseinsberechtigung verhilft. Auch nach dem Studium ließ sich das Gefühl des ewigen „ungenügend“ und der tausend offenen Baustellen nicht abschütteln, es ist somit vorab klar – freunde dich damit an! Wer könnte schon den hohen Erwartungen des Lehrerberufs gerecht werden? Wie viel Arroganz, Selbstgefälligkeit und Selbstüberschätzung mag wohl vonnöten sein?

Man tröstet sich damit, dass ja alle nur mit Wasser kochen würden, und so etwas wie Lehrergesundheit stand ja auch zur Debatte im Studium – aha, na, denn mal los! Warum man sich um ein Referendariat bewerben muss, verstand ich nie so recht. Die wissen doch, was ich für einen Beruf ausüben möchte. Bin ja an der Uni eingeschrieben. Bei dem Lehrermangel muss man doch zuschlagen! Stets wird betont, wie wichtig es ist, dass man im eigenen Land tätig wird, und dann kriegt man seinen Referendariatsplatz nicht mal auf einem Silbertablett serviert – erste Frechheit! Beschwerden darf ich mich bei meiner Fächerkombination Deutsch und Geschichte für Gymnasium natürlich nicht. Geschichte erscheint ja mehr als ein Sammelbecken denn als ein ernst zu nehmendes Fach. (Hier noch mal der Riesendank an die Studienberatung, die den Bedarf fachgerecht ermittelte.) Wäre doch total schön gewesen, wenn das wie bei meinem 6-jährigen Sohn nach Einzugsgebiet ginge. 910 Meter wohnt der von seiner Schule entfernt – Zack! – Schule nimmt Schüler. Laut Statistik trägt ein kurzer Arbeitsweg immens zur Glückseligkeit bei, wo wir wieder bei der Lehrer(innen)gesundheit wären.

Da Student(inn)en grundsätzlich die gleichen Studienbedingungen besitzen, wird ein Referendariatsplatz natürlich maßgeblich nach dem Notenschnitt vergeben. Dieses Leistungsprinzip bleibt uns seit Jahrhunderten in Treue erhalten. Da können die Strickpullipädagogen in ihren

Elfenbeintürmen noch so lange über die Sinnlosigkeit von Notenvergaben debattieren. Und selbst wenn, Schüler/-innen und Student(inn)en besitzen ja keine Gemeinsamkeiten. Zudem gehört es wohl zu meinem eigenen Verschulden, nicht aus wohlhabenden Verhältnissen zu kommen, erst wirtschaftliche Selbstständigkeit angestrebt zu haben und dann noch die Dreistigkeit zu besitzen, sich IM STUDIUM, das muss man sich mal vorstellen, fortgepflanzt zu haben. Eine Risikoschwangerschaft unter Hormoneinnahme gehört unter Akademikern schließlich zum guten Ton. Erst wenn die Schäfchen im Trockenen hungern, werden Kinder gemacht, junge Eltern erscheinen doch nur asozial.

So war es mir dann nicht vergönnt, direkt nach dem Studium einen Platz zu erhalten – zweite Frechheit. Nach einem Jahr als Vertretungslehrerin in Waren erhoffte ich mir meinen Wünschen entsprechend (die Spalte hatte ich fein ausgefüllt) eine Ausbildungsstätte zumindest im Kreis Rostock, aber da ich nun schon ein Jahr pendelte, wollte man mich wohl nicht aus meinem gewohnten Trott rausreißen (dritte Frechheit). Der Mensch ist ja bekanntlich ein Gewohnheitstier. Das Miteinander, sei es aufseiten der Schüler/-innen oder der Kolleg(inn)en, gibt keinen Grund zur Sorge, worüber ich sehr froh bin, das würde das Fass wohl zum Überlaufen bringen. Allein das Organisatorische rund um die Familie bringt mich/uns zeitweilig um den Verstand – Schichtsystem auf der einen, Pendlertum auf der anderen Seite. Stehen Dienstberatungen oder Elternsprechtag an, wird es so richtig spannend. Der Schreib- und Arbeitsaufwand entspricht dem des Studiums, wobei die Unterrichtsplanung einem mit der Zeit immer besser von der Hand geht. Baustellen gibt es trotz alledem zur Genüge und das obig beschriebene Gefühl bleibt. Die beglaubigten Zeugniskopien sind aufgebraucht und Frechheit Nummer fünf ist auch schon durch, wird an dieser Stelle aber nicht ausgeführt. Schade, ich weiß.

Die Momente, in denen ich mich mit Zuckerstunden in glänzender Lehrerpracht präsentieren darf, kann ich mittlerweile bereits an einer Hand abzählen, das beruhigt vorerst. So verrückt es klingt, erscheint mir der Lehrerberuf immer noch als der geilste (oh, oh, das gibt ein Ausdruck-A, besser tollitollste oder so ähnlich) überhaupt, wobei das wahrscheinlich auf einen genetischen Defekt in der Familie zurückzuführen ist, Großeltern Lehrer, Mutter Lehrer, Bruder Lehrer. Da muss ich mal die Naturwissenschaftlerkolleg(inn)en fragen, also die, die was Vernünftiges studiert haben.

Die Verfasserin ist der Redaktion bekannt

„Weg von: immer alles ganz genau in die Linien hinein“

Wie können Schülerinnen und Schüler besser das Handschreiben lernen? Internationales Symposium zeigte Wege der schulischen Förderung in der Praxis auf.



Von links: Udo Beckmann, Bundesvorsitzender VBE, Bettina Martin, Bildungsministerin M-V, Dr. Marianela Diaz Meyer

Es ist mehr Förderung notwendig – entlang der gesamten Bildungskette von zu Hause über Kita, Schule bis hin zur Ausbildung. Und: Die Digitalisierung wird das Handschreiben nicht verdrängen. Diese Ergebnisse brachte das „3. International Symposium on Handwriting Skills 2019“. In der Veranstaltung des Schreibmotorik Instituts und des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) unter der Schirmherrschaft der Kultusministerkonferenz (KMK) hatten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Vertreterinnen und Vertreter von Schulverwaltung und Schulpraxis aus fünf europäischen Staaten das Thema „Handschreiben als Startkapital für Bildung“ diskutiert.

Allerlei Fachliches stand auf dem Programm: ein Vortrag über Unterrichtspraxis in norwegischen Schulen etwa, in denen Lehrerinnen und Lehrer zwar digitale Medien intensiv nutzen – aber dabei häufig mit Blick auf Variation und Methodenvielfalt bewusst auf die Handschrift setzen. Oder der Vortrag von Christian Barta, Professor für Multimedia und Kommunikation der Hochschule Ansbach, der die These vertrat: „Visualisierung in digitalen Medien fängt mit Handschreiben an.“ Heißt: Vor der digitalen Gestaltung steht der kreative Prozess und der wird durch die Bewegungen mit der Hand befördert. Beim internationalen Symposium rückte auch die schulische Förderpraxis in den Mittelpunkt. Lehrerinnen und Lehrer, die neue Wege bei der Vermittlung des Handschreibens gehen, berichteten von ihren Erfahrungen.

Eine Reihe von Fotos, die Schüler aus einer Grundschulklasse zeigten, illustrierten die Probleme: Hände, in deren Beuge zwischen Daumen und Zeigefinger ein Stift regelrecht eingeklemmt wird; Handgelenke, die wie abgeknickt erscheinen und dem Schreiber die Sicht auf das Papier nehmen, sodass er gar nicht sehen kann, was er schreibt. Einer ihrer Schüler sei beim Schreiben stets derart ver-

krampft gewesen, dass er vor Anstrengung am ganzen Körper gezittert habe, berichtete Melanie Hiergeist, Rektorin der Grundschule im niederbayerischen Hengersberg.

Melanie Hiergeist weiß allerdings mit solchen Problemen umzugehen – mittlerweile. Sie ist Moderatorin von „Eine Stunde für die Schrift“, einem von der EU geförderten Forschungsprojekt zur Handschreibförderung im Rahmen von Erasmus+, das in Kooperation mit der Regierung von Niederbayern an dortigen Grund- und Mittelschulen durchgeführt wird. Koordiniert wird das Projekt vom Schreibmotorik Institut, das auch das notwendige Know-how liefert: Hintergrundwissen für die Lehrer zum Thema Schreibmotorik und viele praktische Übungen, mit denen die Schüler spielerisch gute Bewegungsabläufe vermittelt bekommen. Eine Schulstunde wöchentlich wird im Rahmen des Projekts für das Handschreibtraining aufgewendet. Und die Ergebnisse seien, das bestätigte Rektorin Hiergeist, beeindruckend. Was lässt sich machen, damit Schüler nicht länger beim Schreiben verkrampfen und eine effiziente und gut lesbare Handschrift entwickeln können? „Wir müssen wegkommen von: immer alles ganz genau in die Linien hinein“, erklärte Melanie Hiergeist. Und sie stellte einige Übungen vor, mit denen eine bessere Schreibmotorik-Förderung gelinge: von Dehnübungen für Finger und Arme über Geschwindigkeitsübungen („schnelle Mandalas“ und ein „Stifterennen“), Lockerungsübungen (Kringel aufs Papier ziehen wie bei einem „Drachenflug“) bis hin zu Druckübungen wie der, ein zerknülltes und dann wieder entfaltetes Papier mit einem Bleistift so zu bemalen, dass daraus eine „Berglandschaft“ aus hellen und dunklen Flächen wird.

Fazit vom VBE-Bundesvorsitzenden Udo Beckmann: „Das Handschreiben ist Ausdruck der eigenen Persönlichkeit, es unterstützt Lernprozesse und bleibt auch in Zeiten der Digitalisierung wichtig.“

Agentur für Bildungsjournalismus
Andrej Priboschek



Bildungsministerin
Bettina Martin



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Junger VBE M-V

Von uns – für euch – fürs Land

Bericht

3. Nacht des Jungen VBE M-V in Rostock



Dass es diese Veranstaltung erst zum dritten Mal gab, überrascht. Wieso ist man nicht schon viel früher auf die Idee gekommen, sich an einem Freitagabend in Rostock zu treffen und ungezwungen über die Zukunft der Verbandsarbeit in Mecklenburg-Vorpommern zu sprechen? Für alle, die nicht dabei waren: Ihr habt etwas verpasst. Es macht einen gravierenden Unterschied, Michael Blanck auf einer Tagung oder beim geselligen Abend zu erleben. Mit Gottfried Hägele über seine Zeit als Sprecher des JVBE zu reden und gleichzeitig zu bemerken, dass sein Hemd das gleiche ist wie das der Bedienung, geht nur hier. Die neuen Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes Susann Meyer und Maria Stöckl waren hervorragende Gastgeberinnen für die rund 20 angereisten Teilnehmer/-innen. Der sympathische Austausch und das Netzwerken gelangen so schnell und unkompliziert bis in die späten Nachtstunden.

Inhaltlich war der nächste Morgen von Susann straff vorbereitet worden. Diskutiert und ausgetauscht wurden vor allem Möglichkeiten der verbesserten Öffentlichkeitsarbeit des JVBE. Schwerpunktidien waren die Integration von Facebook und Instagram-Posts, die regelmäßig an einem „Bildungsdienstag“ zu VBE-Themen gestaltet werden. Die Arbeit an einem „Lehrer werden in MV“-Handbuch für neue und schon aktive Kolleg(inn)en wurde angestoßen und ist für 2020 geplant. Der JVBE möchte sich außerdem 2020 mit einem „Junglehrertag“ am Norddeutschen Lehrertag beteiligen. Im Zentrum könnte beispiels-

weise „Familie und Beruf“ stehen, ein Thema, das neuen Kolleg(inn)en oft dringender unter den Nägeln brennt als Inklusion und Digitalisierung.

Weitere Strategien sind die Initiierung schon bestehender Angebote wie Susanns Rostocker „Teacher Talk“ in anderen Regionalgruppen. Christine Striesow gab der Runde ein gemischtes Bild von der Mitarbeit im LBPR und LHPR. Einerseits erfordert die Auseinandersetzung mit Vorlagen für Richtlinien und Gesetzesvorhaben viel Ausdauer, andererseits gelingt die Zusammenarbeit mit den Kolleg(inn)en der GEW manchmal nicht nachhaltig und konstruktiv. Für die Zukunft kann ich nur allen Interessierten zur Teilnahme im nächsten Jahr raten, denn auf Treffen wie der Nacht des JVBE merkt die Lehrkraft, dass sie mit vielen Problemen nicht allein ist und Lösungen oft viel näher liegen als gedacht.

Susann Meyer



Teacher Talk, die Zweite!

Arbeitet sich man von Ferien zu Ferien? –

Diese Frage wurde am 30.10.2019 in Rostocks Braumanufaktur Trotzenburg aufgeworfen.

Wir kamen u. a. ins Gespräch zu Themen wie dem Hauptpraktikum von Studenten an Gymnasien. Unser Nachwuchs geht meist voller Enthusiasmus in die Praxis und dann leider teils enttäuscht nach Hause. Es stellen sich Fragen, ob man überhaupt ins Lehrerzimmer darf oder wie man es schafft, mit erfahrenen Lehrern Schritt zu halten. Den eigenen Erwartungen und denen der erfahrenen Kollegen wird man anscheinend eben nicht mit dem Wissen von der Universität gerecht, die Realität werde dort eben nicht gelehrt, so einige Stimmen unserer Teilnehmer. Der erste Besuch zur Absprache des Praktikums gestaltet sich bei manch lernwilligem Studenten nicht einfach. Dabei würden teilweise zwischenmenschliche Probleme eine Rolle spielen. Andererseits wurden aber auch die Unzufriedenheit mit unsicheren Studenten und deren mangelndes Fachwissen beklagt. Wie uns weiter berichtet wurde, seien auch häufig Lehrer nicht bereit, Hospitationen im Unterricht zuzulassen. Würde man die Schüler fragen, würden diese sich doch gewiss über neue Gesichter freuen.

Den Studenten ist bewusst, dass auch schwarze Schafe aus ihren Reihen kommen und dem Ruf derer, die aus Hospitationen viel lernen und mitnehmen möchten, schaden. Dies sollte jedoch nicht zum Anlass genommen werden, vor Studenten zurückzuschrecken. Es gab aber auch Berichte aus Rostocker Gymnasien, an denen Studenten sehr gut aufgenommen und ohne Vorbehalte beim Stundenaufbau begleitet würden. Hier werde z. B. selbst die Stimmführung trainiert und das fehlende Wissen aus dem Studium aufgearbeitet. Der Ruf nach besserer und lehramtsorientierter Ausbildung, insbesondere in den Hauptfächern, wird lauter unter Studenten.

Aber auch der Seiteneinstieg und die Grundlegende Pädagogische Qualifizierung (GPQ) oder andere Fortbildungsmaßnahmen wurden diskutiert. Ein Seiteneinsteiger, der im ländlichen Bereich unterrichtet, berichtete davon, wie gut er in seinem Kollegium aufgenommen wurde und langsam an den vollumfänglichen Unterricht herangeführt werde. Gleichzeitig sehe er aber die hohe Arbeitsbelastung bei Kollegen, etwa durch Elterngespräche (hier: im Bereich der Grundschule) zu 27 Kindern, mit durchschnittlich je 20 bis 30 Minuten. Positiv sei aber zu bemerken, dass im ländlichen Bereich die Gewalt zwischen Lehrern und Schülern nicht oder nur weniger zu verzeichnen sei. Weiter seien die Kollegen gegenüber Seiteneinsteigern sehr offen und gäben Hilfen an die Hand, die alltagstauglich seien.

Weitere Fragen, die den einen oder anderen beschäftigten, betrafen die Integrationshelfer und die Motivation, Schulleiter zu werden. Diese Fragen und die entsprechenden Antworten heben wir uns aber für den nächsten Teacher Talk in Rostock auf. Vielleicht trauen sich ein paar von euch dazu – ihr seid herzlich willkommen!

Der nächste **Teacher Talk – Rostock** findet am 25.02.2020 in Rostock statt. (Susann Meyer – susann.meyer@vbe-mv.de)

Der **Teacher Talk – MSN** findet am 20.02.2020 in Rostock statt. (Maria Stöckel)

Anmeldungen nimmt gern unsere Geschäftsstelle entgegen. geschaeftsstelle@vbe-mv.de

Susann Meyer



Rückblende

3. „Teacher Talk“

Jonglieren wir nicht länger mit Fragezeichen!?!

Ort: Rostock, Trotzenburg, Tiergartenallee 6, 18059 Rostock
Zeit: Dienstag, den 25.02.2020 – 18.30 Uhr

Seid ihr Student/-in, Referendar/-in, Junglehrer/-in, neu im Land, gestandene/-r Lehrer/-in, Seiteneinsteiger/-in, Schulleiter/-in ...
oder einfach im Bildungsdienst?
Schaut mit uns über den Tellerrand, schließt Bekanntschaften und macht euch Luft!
Kommt einfach vorbei und lasst uns in einen ungezwungenen Erfahrungsaustausch eintreten.

Eure Jungen vom VBE M-V

Instagram: [junger_vbe_mv](https://www.instagram.com/junger_vbe_mv)

Facebook: Junger VBE MV



Teacher Talk

Info

#Bildungsdienstag – wir für euch

Es ist wieder einmal Sonntag, 20.15 Uhr, die Kids sind im Bett und du überlegst, ob du die Vorbereitungen für die Woche erledigst oder doch den Tatort schaust? Hast du auch manchmal dieses Sonntagabendgefühl? Oder beginnt deine Woche mit der Null-Bock-Stimmung am Montag und du hast deine Vorbereitungen zu Hause liegen gelassen oder bist mit deinen neuen weißen Sneakern in die Pfütze vor der Schule getreten? Dann freue dich jetzt auf den Dienstag der Woche – den #Bildungsdienstag!

Schau bei Facebook (Junger VBE M-V) und Instagram (junger_vbe_mv) vorbei und lerne uns mal so richtig kennen!

Jede Woche stellt sich ein Mitglied des Jungen VBE M-V unseren ungewöhnlichen Fragen und zeigt mal eine andere Seite des Lehrerdaseins. Aber nicht nur online liest du von uns, auch hier im Report wird sich in jeder Ausgabe ein junges Mitglied vorstellen.

Der #Bildungsdienstag geht ab Ende November online. Wer noch nicht dabei ist, meldet sich gern bei mir unter: susann.meyer@vbe-mv.de

Susann Meyer

FoBi

Recht interessant! – Staatsrechtfortbildung für junge Beamte



Ansprüche im Rahmen der Beamtenbeihilfe wurden von unseren Kooperationspartnern beleuchtet. Schließlich wurde der VBE M-V durch unseren Landesvorsitzenden Michael Blanck vorgestellt. Die nächsten Fortbildungen um das Thema Staatsrecht werden voraussichtlich im Frühjahr 2020 in Schwerin starten. Wir laden alle interessierten Kolleg(inn)en herzlich ein, wenn es mit #RechtInteressant in die nächste Weiterbildungsrunde geht.

Susann Meyer

Mit den Worten einer jungen Kollegin „Eigentlich hatte ich mir Arbeit in die Tasche gesteckt, aber ich kam gar nicht dazu, weil es doch nicht so staubtrocken war“ schloss unsere Fortbildung zum Thema Staatsrecht in Rostock. Die Veranstaltungen am 11.11.2019 in Greifswald und am 13.11.2019 in Rostock zählten über 120 Teilnehmer. Dietmar Knecht vom dbb Mecklenburg-Vorpommern, der Hauptredner des Abends, sprach zu Themen wie den Rechten und Pflichten im Beamtendasein und anderen verwaltungsrechtlichen Thematiken. Die Rechtsverhältnisse und



Besucht uns doch mal auf facebook und twitter!

Der Unterschied zwischen autoritärer und guter Schulleitung

„Die Welle“ schwappt wieder durch Deutschland. Ursprünglich als amerikanisches Schulexperiment über die Verführung von autoritärer Herrschaft mittlerweile zum Kanon im Geschichts-, Deutsch- und Sozialkundeunterricht geronnen, erlebt der Stoff gerade auf Netflix eine Renaissance. Die Story erlebt in der neuen Fassung mit allzu zeitgemäßen Fridays-for-Future-Anleihen und AfD-Bezügen ein Facelift, das in fünf Jahren sicher schon niemand mehr erkennen wird.

Aber das Thema Diktatur im Schulkontext lässt einen als Lehrkraft unwillkürlich an die unterschiedlichen Formen von Schulleistungsstilen denken, die man schon erlebt hat. Welcher Leitungsstil ist der beste?

Der diktatorische scheint vielen anderen Stilen überlegen. Wie bei der Welle kann man sich eigentlich keine bessere Schulleitung vorstellen als diejenige, die Ziele vorgibt und sie umsetzt. Ohne Rücksicht auf Verluste. Ich stelle mir das zum Beispiel so vor: Die Arbeitsgruppe zur Schulentwicklung bringt keine zufriedenstellenden Ergebnisse? Eine Kollegin wird gehen müssen. Streit im Lehrerzimmer um zu spät erteilte Noten? Aufhebung der Notenpflicht mit Zustimmung der bestochenen Gesamtschulkonferenz. Zu früher Unterrichtsbeginn? Dem Busunternehmen wird ein Angebot gemacht, das es nicht ablehnen kann (Pferdekopf). Ich habe nichts gegen ein bisschen Diktatur, solange ich auf der richtigen Seite der Entscheidungen stehe.

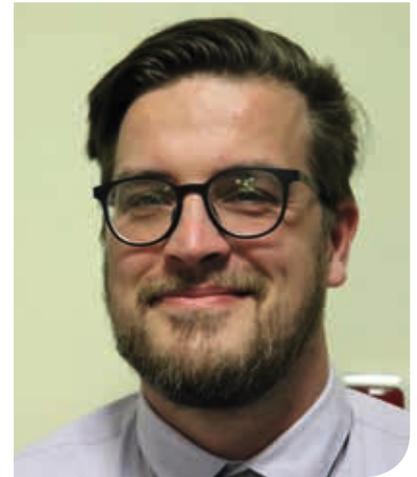
Aber wie bei der Welle kommt auch im Schulkontext irgendwann der Punkt, an dem ich als Lehrperson auf der

ungünstigen Seite diktatorischer Entscheidungen stehe. Angeordneter Besuch von gähnend schlimmen Veranstaltungen zu nachhaltiger Bildung, Übergehen von geeigneten Bewerberinnen bei der Vergabe von funktionslosen Beförderungsstellen (schon wieder ein Mann?). Schließlich der utopische Wunsch der autoritären Schulleitung, Konflikte zwischen Kolleg(inn)en durch ein Machtwort zu lösen. Dabei wird dann nichts gelöst und die Frustration bahnt sich ihren Weg.

An diesen Beispielen zeigt sich, dass Mitbestimmung und formale Gewaltenteilung innerhalb der Schule wohl doch ihre Berechtigung haben. Ein demokratischer Führungsstil kann eher dazu führen, dass sich die Schule als Arbeitsplatz zu einem Ort entwickelt, an dem man gerne arbeitet, weil Verantwortung geschätzt wird und Vorgaben gemeinsam erarbeitet und bearbeitet werden.

Auch wenn Churchill die Demokratie als die schlechteste aller Regierungsformen bezeichnet und sie sicherlich anstrengender ist als die Bequemlichkeit der Leitungsdiktatur, ist sie in meinen Augen der einzige Weg aus der ewigen Jammerkultur des Lehrerzimmers.

Raimund



Kolumne #RasenderRaimund

Zukünftig wird euch der #RasendeRaimund immer wieder auf unseren Seiten des Jungen VBE begegnen. Raimund geht mit offenen Augen durch seine Lehrerwelt und berichtet mit Witz, was den ein oder anderen in seinem Bildungsalltag zum Rasen bringt.

10 gute Gründe, Mitglied im VBE zu sein

- Größte Lehrgewerkschaft im dbb
- Mitglieder sind Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten, Erzieherinnen und Erzieher.
- Parteipolitisch neutral, finanziell unabhängig, weltanschaulich nicht gebunden
- Rechtsberatung und Rechtsschutz für Mitglieder
- Diensthaftpflicht-, Freizeitunfall- und Schlüsselversicherung sind im Beitrag enthalten.
- Umfassende Information durch „VBE Report“ und Homepage
- Reisedienst hilft bei der Organisation von Klassenfahrten.
- VBE-Personalräte setzen sich kompetent für die Interessen der Kollegen ein.
- VBE ist über die dbb tarifunion direkt bei den Tarifverhandlungen dabei und als Mitglied der Begleitgruppe direkter Verhandlungspartner des Bildungsministeriums.
- Auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Betreuung im Referat Ruhestandler



Jahrestagung 2019 der VBE-Bundesseniorenvertretung



VBE-Landes-seniorensprecher mit den Bundes-sprechern Max Schindlbeck und Gerhard Kurze sowie VBE-Bundesvorsitzendem Udo Beckmann

Vom 09. bis 11.09.2019 fand im dbb forum in Königswinter die diesjährige Bundesversammlung der Senioren im Verband Bildung und Erziehung (VBE) statt. Am ersten Tag stand nach dem sehr ausführlichen Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Max Schindlbeck, der gerade erst mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete VBE-Bundesvorsitzende, Udo Beckmann, im Mittelpunkt.

Sein Bericht über die Tätigkeit des VBE-Bundesvorstands umfasste die letzten zehn Jahre seit der Änderung der langjährigen Verbandsstruktur. Sein Fazit: Mit der Übernahme der Organisation von bundesweiten Großveranstaltungen wie Schulleiter-, Lehrer- und Kitatagen sei die angestrebte Entlastung der Ländergremien gut gelungen. Durch die Nutzung professioneller Forsa-Umfragen zu aktuellen Problemfeldern wie Gewalt an Schulen, Werteerziehung, Digitalisierung und der Kooperation mit namhaften landesweit agierenden Institutionen sei zudem eine bundesweite Aufmerksamkeit erreicht worden. Schließlich habe die Erarbeitung eines breit gefächerten Service-Angebots, auch in Zusammenarbeit mit einzelnen oder mehreren Ländern, die Effektivität der Verbandsarbeit erheblich gesteigert und den VBE als Gesamtverband aller pädagogisch Tätigen im Beamtenbund etabliert.

Abschließend umriss er die zukünftigen Aufgaben mit den Fragestellungen: Was haben wir richtig gemacht? Was wird von uns erwartet? Für wen machen wir was? Die Diskussionsbeiträge der Teilnehmer erbrachten eine breite Zustimmung, aber auch Anregungen, die Udo Beckmann dankend mit auf den Heimweg nahm.

Auf der Grundlage einer Vorabumfrage sammelten die Seniorensprecher der Landesverbände unter Leitung des Vorsitzenden Schindlbeck Gründe, die Mitglieder nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Schuldienst bewegen sollten, im VBE zu bleiben.

Eine Premiere beging der neue Bundessprecher der dbb-Senioren, Dr. Horst Günther Klitzing, der in seinem Vorstellungreferat die Perspektiven und Gestaltungsabsichten seiner zukünftigen Arbeit vortrug.

Die Berichte aus den Ländern bezogen sich, wie erbeten, vornehmlich auf die Entwicklung der Pensions-Rentengesetzgebung in ihren Ländern.

Den zweiten Schwerpunkt der Veranstaltung bildete die aktuelle Situation der Alterssicherungssysteme. Alexander Hagelüken, leitender Redakteur für Wirtschaft der Süddeutschen Zeitung, warb in seinem Vortrag „Lasst uns länger arbeiten!“ für eine an die Steigerung der Lebenszeit gekoppelte moderate und altergemäße Verlängerung der Lebensarbeitszeit.

Gerd Kurze, stellvertretender Bundesseniorensprecher, informierte über den aktuellen Stand des Gesetzgebungsverfahrens zur Etablierung einer allgemeinen Grundrente. Er moderierte auch die Abstimmung einer Stellungnahme zu den Schreiben der dbb Jugend zu den Themen „Demografischer Wandel“ und „Generationengerechtigkeit“.

Mit dem Thema „Bildung im Alter“ trug Nicola Röhrich, verantwortliche Mitarbeiterin der Bundesarbeitsgemeinschaft aller Seniorenorganisationen (BAGSO), einen aktuellen Aufgabenbereich ihrer Organisation vor. Mit einer Fülle wissenschaftlich abgesicherter Kriterien sprach sie sich für die Vernetzung aller mit dieser Aufgabe befassten Kolleginnen und Kollegen aus.

Mit der Bekanntgabe des Tagungstermins in 2020 – Dienstag, 13.10., bis Donnerstag, 15.10.2020 – schloss Max Schindlbeck die wieder einmal von ihm gut organisierte und sehr gelungene Veranstaltung ab.

Text: Gerhard Kurze
Foto: Angelika Kretschmer

Seniorenpolitische Fachtagung 2019

Am 21.10.2019 fand die 5. Seniorenpolitische Fachtagung der dbb bundesseniorenvertretung zum Thema „Wohnen im Alter – unbezahlbar in der Stadt oder verlassen auf dem Land?“ im dbb forum in Berlin statt. Unter den Teilnehmern waren auch zahlreiche VBE-Seniorensprecher, darunter auch der Bundesseniorensprecher Max Schindlbeck und sein Stellvertreter Gerhard Kurze. Nach der Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden der dbb-Senioren, Dr. Horst Günther Klitzing, wurde die Veranstaltung mit den Grußworten des stellvertretenden dbb-Bundesvorsitzenden Friedhelm Schäfer und des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stefan Zierke, eröffnet.

Den ersten Fachvortrag zum Thema hielt Frau Dipl.-Ing. Elke Pahl-Weber von der Technischen Universität Berlin. Als Fachgebietsleiterin für Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten umriss sie die Ausgangslage der Thematik mit einer Fülle von anschaulich vorgestellten Daten zu Demografie, Landkreisranking, Wohnsituation, Erreichbarkeit und medizinischer sowie Nah-Versorgung. Daran schloss sie weitere Erhebungen zu den in Deutschland vorliegenden Verteilungsunterschieden an. Sie konstatierte ein Ost-West-Gefälle bei den älteren Menschen, den Qualifizierungen und dem Fachkräftemangel. Bei der Beliebtheit der Wohngebiete sah sie allerdings ein Nord-Süd-Gefälle, aber auch beim wachsenden Einfluss von Naturerleben oder Freizeitangeboten den Osten im Vorteil. Sie hält den Wohnungsleerstand in Ost und West für ein zunehmendes Problem, weil sorgende und gewachsene Nachbarschaften verschwinden und den Zuzug in die größeren Städte befördern.

Frau Elke Pahl-Weber hält die Verbesserung dieser Gegebenheiten in allen Landesteilen für möglich, wenn die Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen wie Einkaufsmärkten, Arztpraxen und kulturellen Einrichtungen durch innovative Verkehrsmittel vor Ort und im Wohnquartier durch bürgerschaftliches Engagement entwickelt werden. Vom neuen Raumordnungsgesetz und der notwendigen Digitalisierung erhofft sie sich die erwünschten unterstützenden Fortschritte.

Den zweiten Fachvortrag hielt Dr. Henning Scherf, Bürgermeister a. D. aus Bremen, zum Thema „Wohnmodelle fürs Alter – die Qual der Wahl“. In seiner bekannt lockeren Art beschrieb er in Anlehnung an die gerade vorgelegten Erhebungen den Weg, durch den er mit einigen gleichgesinnten Freunden zur Entwicklung des Modells „Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus“ gelangt sei.



VBE-Gruppe bei der seniorenpol. Fachtagung

Für ihn ist die Vermeidung von Altersarmut, mehr noch von Einsamkeit im Alter das Gebot der Stunde. Hausgemeinschaften von älteren Menschen auch mit jungen Studenten, dazu bauliche Unterstützung von rührigen Bürgermeistern seien dabei Wegbereiter gewesen. Im dritten Fachvortrag „Länger in den eigenen vier Wänden – ein Umbau macht's möglich“ berichtete Astrid Schultze, Vorstandsmitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnanpassung von ihren Erfahrungen vor Ort. Neben sehr intensiver Beratung der älteren Menschen, der kommunalen Verwaltungen und der verfügbaren Handwerksbetriebe begann sie mit Wohnanpassungen im Bestand. Die Unterstützung bei der Finanzierung durch Zuschüsse aus Krankenkassen und Pflegeversicherung seien wesentlich gewesen. Mit einer Vielzahl von bildlich dargestellten Beispielfällen konnte sie den großen Nutzen solcher Umbaumaßnahmen deutlich machen mit dem Ziel, selbstbestimmte Lebensführung im Alter zu erhalten. Für Frau Schultze ist aber auch der Neubau von ausreichend altengerechten Wohnungen unumgänglich.

In der abschließenden Podiumsdiskussion unter Leitung des Vorsitzenden Dr. Klitzing konnten Nachfragen beantwortet und weitere Aspekte des Themas angesprochen werden.

Mit einer kurzen Zusammenfassung schloss der zweite Vorsitzende der dbb bundesseniorenvertretung Siegfried Damm die wieder sehr gelungene Fachtagung.

*Gerhard Kurze
Foto: Horst Günther Klitzing*

VBE M-V – die Senioren melden sich zu Wort



Wir blicken auf zwei sehr erlebnisreiche Tage zurück. Im Juni trafen wir uns zu einer Entdeckungsreise in der Hansestadt Lübeck, sie wird auch „Königin der Hanse“ genannt.

Bei einem Stadtrundgang mit Führung erfuhren wir viel Wichtiges über die Stadtgeschichte und konnten zahlreiche Sehenswürdigkeiten bestaunen. Wir sahen prächtige Backsteinbauten, Kirchenschiffe, das Lübecker Rathaus, das Holstentor und verwinkelte Gassen. Auf diesem Bummel durch die historische Altstadt entdeckten wir auch zahlreiche Gänge zu Hinterhöfen, die wiederum mit Häusern bebaut wurden. Dabei war es sicher schwer, das Baumaterial durch die engen Gänge zu transportieren. Heute gibt es noch rund 90 solcher Gänge, Torwege und Höfe in der Lübecker Altstadt. Viele sind heute noch bebaut mit romantisch anmutenden kleinen Häuschen, wo jeder Meter ausgenutzt wurde. Das hat uns Besucher sehr beeindruckt. Am Nachmittag besuchten wir dann das Buddenbrookhaus. Jeder erkundete auf eigene Faust dieses faszinierende Haus, das eine umfangreiche Ausstellung zum Leben und Werk von Heinrich und Thomas Mann und ein Stück Weltliteratur erlebbar machte.

Unser 2. Treffen in diesem Jahr fand im September in Rostock statt. Wir gingen mit einer Stadtführerin auf gemeinsame Entdeckungstour durch die Hanse- und Universitäts-

stadt und folgten den Spuren der 800-jährigen Geschichte. Die ehrwürdige Universität wurde 1419 gegründet und kann heute auf 600 Jahre zurückblicken. Sie ist damit die älteste Uni in Nordeuropa. Heute studieren 13.700 Studenten dort. Vor der Universität befinden sich das Stadtpalais, der Barocksaal, das Fünfgiebelhaus und das Blücher-Denkmal. Zum Abschluss des Stadtrundgangs besuchten wir die Marienkirche, die heute die größte und schönste Kirche in Rostock ist. Besonders sehenswert war die astronomische Uhr aus dem Jahr 1472 mit einem Kalendarium für 133 Jahre. Einige aus unserer Gruppe konnten so erfahren, an welchem Tag sie geboren wurden.

Am Nachmittag stand der Besuch des Tierparks an. Im Rostocker Zoo kann man 430 Tierarten aus aller Welt begegnen. Wir konnten die Fütterung von Seebären miterleben. Es war spannend anzusehen, wie sie kleine Kunststücke vorführten und danach ins Wasser klatschten. Zum Abschluss besuchten wir das Darwinium. Das Thema Evolution wird hier hautnah erlebbar. Mehr als 150 Tierarten führten uns durch die verschiedenen Erdzeitalter und zeigten auf anschauliche Weise, wie sich das Leben auf der Erde entwickelt hat. Wir waren uns einig, dass der Rostocker Zoo zu den besten Zoos Europas gehört.

Die Gruppe der VBE-Senioren hat auch 2019 zwei erlebnisreiche Tage verlebt. Es hat allen viel Spaß bereitet. Für 2020 steht als nächstes Ziel die Stadt Stralsund an. Wir freuen uns darauf, auch diese Stadt zu erkunden und viel Wissenswertes zu erfahren. Wir würden uns freuen, wenn noch mehr VBE-Senioren unseren Einladungen folgen würden.

Astrid Rabenstein



Regionalgruppe Ludwigslust-Parchim

Fortbildung der Regionalgruppe LUP des VBE M-V

Am 22.10.2019 führte die Regionalgruppe LUP in der Regionalen Schule „Peter Joseph Lenné“ in Ludwigslust eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema Inklusion durch.

Zunächst wurde der vom VBE unterstützte Film „Ich. Du. Inklusion“ gezeigt und anschließend diskutiert.

Durch den Film wurde die Notwendigkeit der Existenz der räumlichen, sächlichen und personellen Voraussetzungen als Gelingensbedingungen verdeutlicht.

Aufgrund der Teilnahme von Kolleg(inn)en aus mehreren Schularten konnte ein breiter Erfahrungsschatz in die Diskussion eingebracht werden.

Deutlich wurde hierbei auch, dass es weiterhin einen geschützten Raum für Schülerinnen und Schüler geben

sollte, wenn diese und ihre Eltern es wünschen.

Positiv wurde die durch das Land geplante „Entschleunigung“ der Umsetzung von Inklusion aufgenommen, verbunden mit der Hoffnung auf rechtzeitige Schaffung der entsprechenden Grundlagen.

Ein besonderer Dank gilt dem Team der Lenné-Schule, das uns sehr unterstützt hat.

Heiko Schwichtenberg



Schön war's ...



... die Rede ist von der ersten gemeinsamen Reise nach Hamburg, die vom neuen Vorstand der Regionalgruppe Ludwigslust-Parchim mit Unterstützung der Geschäftsstelle organisiert wurde.

Das Wetter zeigte sich zwar nicht von seiner besten Seite, aber das tat der guten Laune keinen Abbruch. Denn es erwartete uns ein interessantes Programm, das einen kurzweiligen Aufenthalt versprach.

Bereits während der Fahrt erhielten die Teilnehmer der Fahrt die Gelegenheit, sich über die Ziele und Positionen des VBE bezüglich der aktuellen bildungspolitischen Auf-



Im Kleinen Konzertsaal der Elbphilharmonie

gaben zu informieren und miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei kamen Themen wie die Digitalisierung, die Bildungsfinanzierung und das 11-Punkte-Programm zur Sprache sowie auch die Arbeit im „Bündnis für gute Schule“.

In Hamburg angekommen, nutzte zunächst jeder die individuelle Freizeit nach seinen Vorstellungen: Einige Teilnehmer besuchten das empfohlene 3-D-Art-Museum, um es auf Herz und Nieren zu prüfen, andere wiederum nahmen an einer geführten Besichtigung in der Elbphilharmonie teil. Das Fazit beider Aktivitäten: Es hat sich gelohnt! Insbesondere der Blick hinter die Kulissen der Elbphilharmoni-



Im MINDWAYS 3D
TrickArt Museum
Hamburg

nie bot nicht nur viel Wissenswertes z. B. über die architektonischen Besonderheiten, nein, am Ende konnte die Gruppe noch einen Blick in den Großen Saal werfen und für einen Moment der Generalprobe des Künstlers beiwohnen, der am Abend hier auftreten sollte. Was für ein großartiges Erlebnis!

Bis im Kleinen Saal die ersten Töne für uns erklangen, blieb noch ein wenig Zeit, die zum Essen, zu einer Alsterfahrt oder auch zum Shoppen einlud.

Der Höhepunkt der Fahrt war jedoch erwartungsgemäß das Internationale Kammermusikfest. Das virtuose Spiel des Streichquartetts und des Akkordeons entzückte uns alle. Während wir im ersten Teil mit Stücken von Shaw, Aho und Dvořák einen klassischen Part erleben durften, entführten uns die Künstler nach der Pause in die Welt des

Walzers und des Tangos. Insbesondere die Geschichte der „traurigen Finnen“, die uns z. B. im Tango auf dem Meer (Kärki) erzählt und gesanglich vorgetragen wurde, zauberte jedem Besucher ein Lächeln ins Gesicht. Das meisterhafte Spiel der Streichinstrumente in Kombination mit dem Akkordeon begeisterte uns so sehr, dass die herausragenden Künstler um eine Zugabe nicht herumkamen.

„Schön war es“, da sind sich alle Teilnehmer der Reise einig, „als Auftakt gelungen“! „Wir sind gespannt auf die folgenden Veranstaltungen“, so der Gruß zum Abschied von Mitreisenden ...

Wir bedanken uns für das Lob und nehmen es als Ansporn für unsere weitere Arbeit.

An dieser Stelle möchte ich aber nicht versäumen, mich bei Heiko Schwichtenberg zu bedanken, der uns mit Rat und Tat zur Seite stand.

Herzlichst im Namen des Regionalvorstandes LUP

Katrin Reuter

Regionalgruppe Rostock

Treffen der Regionalgruppe Rostock



Wie schnell ein Jahr vergeht, und es ist extrem viel passiert. Unser traditionelles Herbsttreffen der Mitglieder der Regionalgruppe Rostock fand in diesem Jahr bereits im September statt. Viele Probleme und Sorgen hatten sich angestaut, sodass rege Diskussionen bereits vor Beginn des offiziellen Teils geführt wurden. Erfreulicherweise konnten wir neue Mitglieder begrüßen, sodass wir unsere Veranstaltung mit einer Vorstellungsrunde begonnen haben. Hauptinhalt unserer diesjährigen Zusammenkunft war die Auswertung des Verbandstages im Frühjahr. Das 11-Punkte-Sofortprogramm des VBE zur Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufes wurde durch die Anwesen-

den als besonders wertvoll erachtet. Viele der vor Beginn der Veranstaltung geäußerten Probleme wurden darin thematisiert. Der erste Punkt, die A 13 / EG 13 für Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer, wird ab dem Schuljahr 2020/21 erfolgen. Wenn die Inklusion erfolgreich in allen Schulformen realisiert werden soll, müssen Lehrerinnen und Lehrer entlastet werden (z. B. Stundenmodell 25+2), d. h. 25 Pflichtstunden plus 2 Reservestunden für Vertretung.

Gerade ältere Kolleginnen und Kollegen sind häufig ausgepowert. Wir fordern, dass die Altersanrechnungsstunden ab dem Monat, in dem man das entsprechende Alter erreicht, gewährt werden und dass es ab dem 63. Geburtstag eine dritte Altersanrechnungsstunde gibt. Altersteilzeit könnte viele Lehrerinnen und Lehrer bewegen, nicht vorzeitig in den Ruhestand zu gehen. Auch die bevorstehende Digitalisierung führt zu regen Diskussionen. Wann wird was sein? Noch immer sind die Schulen sehr unterschiedlich ausgestattet. Einige Schulen haben ein oder zwei veraltete Computerräume und andere Schulen sind teilweise auf neuestem Stand mit Smartboards und Beamer ausgestattet. Kreidestaub ist verschwunden! Es gibt noch viel zu tun!

Marion Deutschmann

Titelverteidigung hat nicht geklappt

Am 12. September 2019 traf sich der Regionalverband Rostock, um sich vor der sportlichen Betätigung der aktuellen schulpolitischen Lage zu widmen.

Es wurden der Verbandstag 2019 und die Frühjahrsveranstaltung ausgewertet. Hierbei stand das gut durchdachte und prägnant zusammengefasste 11-Punkte-Programm im Fokus. Viele Erfahrungen und Fakten zu einzelnen Punkten untermauerten die dringende Umsetzung des Sofortprogramms. Neue und aktuelle Probleme, die uns zurzeit beschäftigen, wurden aufgenommen. Nach anregender Diskussion und Einigkeit über dringend notwendige Änderungen im Schulsystem kamen wir zum angenehmeren Teil. Sportlich und mit vollem körperlichen Einsatz ließen

wir beim Bowlen und bei gutem Essen den Abend ausklingen. Leider konnten die Vorjahressieger (Marion Deutschmann und Bernd Mangelsdorf) ihre Titel nicht verteidigen. In diesem Jahr siegte ganz klar Volker Pietz. Glückwunsch! Doch viel wichtiger als Siege sind die von den Kollegen „am Rande“ geführten Gespräche über ihre Kümernisse, aber auch Erfahrungen in den verschiedenen Schularten.

Für die Frühjahrsveranstaltung 2020 möchten wir das Thema „schwierige Elterngespräche“ aufgreifen.

Silke Klautke

Regionalgruppen Vorpommern-Greifswald und Vorpommern-Rügen

Kindeswohlgefährdung

Erkennen von Kindeswohlgefährdung und Verhaltensstrategien für Pädagogen



Frau Prof. Dr. Bockholdt, Direktorin des Institutes für Rechtsmedizin der Universität Greifswald, sprach über dieses sehr ernste Thema interessant und anschaulich. Sie zeigte den fast 50 Lehrerinnen und Lehrern aus den Bereichen der Regionalgruppen VG und VR neben den gesetzlichen Vorgaben viele Beispiele aus der Praxis. Sie erläuterte den Anwesenden die Fragen: Wann darf ich und wann muss ich als Pädagoge handeln? Was muss ich beachten, um das Kindeswohl zu schützen und gleichzeitig rechtlich abgesichert zu sein?

Anschließend berichtete Frau Prof. Dr. Bockholdt aus ihrer eigenen Praxis als Gerichtsmedizinerin. Sie zeigte teil-

weise erschreckende Fotos mit Hämatomen, die auf eine Kindeswohlgefährdung hinwiesen. An diesen erläuterte Frau Prof. Dr. Bockholdt den Unterschied zwischen „echten“ Sturzhämatomen und absichtlich herbeigeführten Verletzungen.

Sie zeigte dabei gewichtige Anhaltspunkte für Unfallverletzungen oder Misshandlungen sowie deren Erkennbarkeit.

In einem weiteren Teil der Veranstaltung stellte Frau Prof. Bockholdt die Gewaltopferambulanz der Universität vor. Hier finden alle Opfer einer Gewalteinwirkung Hilfe. Um diese Unterstützung für Betroffene etwas bekannter zu machen, konnten sich alle Teilnehmer Flyer mitnehmen.

Zum Schluss verwies Frau Prof. Dr. Bockholdt auf eine weitere Errungenschaft in Mecklenburg-Vorpommern: die Kinderschutz-Hotline. Unter der Nummer 0800 14 14 007 ist es auch möglich, anonyme Meldungen vorzunehmen.

Im Anschluss an den Vortrag hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Die Fortbildung war somit sehr informativ und stimmte viele Kolleg(inn)en betroffen.

Handschriften im Fokus: VBE Mitausrichter von internationalem Symposium



Davon ausgehend, dass in einer Lerngruppe 25 Schülerinnen und Schüler sind, können 15 von ihnen keine 30 Minuten beschwerdefrei mit der Hand schreiben. Ihre Schrift wird spätestens dann, bei einigen schon deutlich früher, unleserlich, die Hand verkrampft oder ermüdet. Das war eines der Hauptergebnisse der Umfrage zum Handschreiben, die der Verband Bildung und Erziehung (VBE) zusammen mit dem Schreibmotorik Institut durchgeführt hat und im April veröffentlichte. Außerdem wurde mit der „Studie über die Entwicklung, Probleme und Interventionen zum Thema Handschreiben“ (STEP 2019) herausgefunden, dass jeder zweite Junge bzw. jedes dritte Mädchen Probleme mit der Handschrift hat. Zurückzuführen sei dies vor allem auf zu wenig Routine, eine schlechte Motorik und Konzentrationsprobleme. Der Bundesvorsitzende des VBE, Udo Beckmann, bemerkt dazu, dass das Ausprägen motorischer Fähigkeiten maßgeblich für das Erlernen des Handschreibens sei. „Das Handschreiben unterstützt nicht nur die Rechtschreibung, sondern auch das Lesen. Es fördert das Textverständnis und hilft dabei, Neues besser zu lernen. Damit steigert es letztlich die schulischen Leistungen insgesamt.“ Dies war Ausgangspunkt für die Ausrichtung einer internationalen Konferenz durch die beiden Kooperationspartner Schreibmotorik Institut und VBE. Unter dem Motto „Handschriften als Startkapital für Bildung“ kamen am 11. Oktober 2019 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Vertreterinnen und Vertreter von Schulverwaltung und Schulpraxis aus fünf europäischen Staaten bei dem 3. International Symposium on Handwriting Skills zusammen. Im dbb forum in Berlin diskutierten sie über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus Praxis und Forschung. Dass die Auseinandersetzung mit diesem Thema wichtig ist, zeigte auch die Übernahme der Schirmherrschaft durch den Präsidenten der Kultusministerkonferenz, Prof. Dr. R. Alexander Lorz,

dem hessischen Kultusminister. In einem schriftlichen Grußwort an die Teilnehmenden dankte er den Organisatoren dafür, das Thema Handschreiben auf die Agenda zu setzen. Er plädierte: „Wenn wir die Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung des Kindes von Anfang an ganzheitlich betrachten, wirken wir unterstützend und fördernd für den Erwerb der Schriftsprache einschließlich des Erlernens der Handschrift.“ Vor Ort wurde die KMK vertreten von der Bildungsministerin aus Mecklenburg-Vorpommern, Bettina Martin. Sie betonte, dass das Handschreiben „auch im digitalen Zeitalter eine unverzichtbare Grundlage für die erfolgreiche Bildungslaufbahn eines jeden Kindes“ ist. Außerdem meint sie: „Gut lesbar und flüssig mit der Hand schreiben zu können, bringt in unserer schriftgeprägten Kultur nicht nur viele praktische Vorteile mit sich. Dies ist auch eine wichtige Form des persönlichen Ausdrucks, die es zu bewahren und pflegen gilt.“



Der VBE Bundesvorsitzende Beckmann, mit der Bildungsministerin Martin und der Leiterin des Schreibmotorik Instituts Diaz-Meyer

Weltlehrertag: Den Lehrerberuf attraktiver machen, den Fachkräftemangel bekämpfen

Anlässlich des Weltlehrertages, der seit 1994 jährlich am 5. Oktober gefeiert wird, haben VBE und GEW in einer gemeinsamen Erklärung in Richtung der politisch Verantwortlichen gemahnt, den Lehrerberuf attraktiver zu machen und entschiedener Maßnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels zu ergreifen. Der diesjährige Lehrertag stand unter dem Motto „Junge Lehrkräfte: Die Zukunft der Profession“. Der VBE Bundesvorsitzende, Udo Beckmann, forderte in diesem Zusammenhang, die Inhalte des Lehramtsstudiums besser auf die reale Lebenswirklichkeit und die Gegebenheiten an Schulen anzupassen, es brauche „dringend eine Idee, wie Praxis und Wissenschaft so miteinander vernetzt werden können, dass ein besserer Austausch stattfindet und Erkenntnisse aus beiden Welten entsprechend Eingang finden.“





Bundesverdienstkreuz: Ehrung für Engagement Beckmanns

Der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Udo Beckmann, hat das Bundesverdienstkreuz erhalten. Die Ehrung wurde ihm von der Schulministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Yvonne Gebauer, übergeben. Mit dem Bundesverdienstkreuz wird das herausragende ehrenamtliche Engagement Beckmanns geehrt. Er setzt sich stets für die gleiche Bezahlung aller Lehrkräfte für gleichwertige Arbeit, für die Aufhebung des Kooperationsverbotes und für die Verbeamtung ein. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Verwirklichung von Bildungsgerechtigkeit, damit alle Kinder, egal aus welchem Elternhaus sie kommen, gleiche Bildungschancen haben.

Medienseminar des VBE Bund in Berlin: Fokus Pressearbeit

Das Thema Pressearbeit stand im Fokus des diesjährigen Medienseminars. Nach den erfolgreichen Seminaren in den Jahren 2017 und 2018 hatten sich für die Veranstaltung vom 16. bis 17. September 2019 in Berlin Presseverantwortliche aus 12 VBE Landesverbänden angemeldet. Ausrichter war der VBE Bundesverband, durch die zwei Tage führten Anne Roewer und Lars von Hugo, zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des VBE Bundesverbandes. Wie es gelingt, auch in herausfordernden Situationen und in erhitzten Kontroversen einen kühlen Kopf zu bewahren und souverän und professionell zu kommunizieren, das erfuhren die Teilnehmenden von dem Kommunikationsexperten und -trainer Mathias Hamann. Ein weiteres Thema, welches aus Kommunikationsicht behandelt wurde, war der Strategieprozess des VBE. Zum Abschluss der Veranstaltung brachten die Presseverantwortlichen aus den Landesverbänden konkrete Fälle und Fragestellungen ein, die nach dem Prozess der kollegialen Fallberatung gemeinsam bearbeitet wurden.



Teilnehmende des Medienseminars des VBE 2019 in Berlin

Rechtsanspruch auf Ganztag: Arbeitsbedingungen müssen stimmen

Mit dem aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung wurde festgeschrieben, dass ein Recht auf Ganztagsbetreuung für Schulkinder in den ersten vier Schuljahren umgesetzt werden soll. Aber wie soll dieses Recht ausgestaltet werden, wie viele Gelder müssen fließen, um welche Bedarfe zu decken – und wie können Qualitätsanforderungen verankert werden? Damit beschäftigen sich verschiedene Organisationen. Der Bundesvorsitzende des VBE und weitere Bundesvorstandsmitglieder nehmen ständig an Veranstaltungen teil, um diesen Prozess zu begleiten. Die Bertelsmann Stiftung organisiert schon seit 2018 eine „Workshopreihe Rechtsanspruch Ganztag“, bei der sich Akteure aus Schule, Jugendhilfe, Verbänden und Forschung zum Thema austauschen. Die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen hatte am 03. September 2019 zu einer Tagung unter dem Motto „Zeit für Mehr – Recht auf Ganztag für Grundschulkindern“ geladen. Nach einem Praxisbeispiel für gelingenden Ganztag wurde darüber diskutiert, welche Bedingungen es braucht und wie Qualität gesichert werden kann. Die SPD-Bundestagsfraktion lud am 22. Oktober 2019 zu einem Expertengespräch zum gleichen Thema ein.

Immer wieder wurde deutlich, dass die Frage des Rechtsanspruchs mit der Frage nach (gut qualifiziertem Personal) eng verknüpft ist. Der VBE Bundesvorsitzende, Udo Beckmann, betont: „In Zeiten des Mangels an pädagogischen Fachkräften ist die drängendste Herausforderungen, viele Auszubildende und Studierende zu gewinnen und die Arbeitsbedingungen für alle so zu gestalten, dass sie gut, gerne und dadurch auch lange im Bildungsbereich arbeiten können und möchten. Dass das mitgedacht wird – dafür setzen wir uns ein.“

VBE-Bundesseniorenvertretung Jahrestagung 2019



Einen Schwerpunkt der diesjährigen Jahrestagung der VBE Bundesseniorenvertretung vom 09. bis 11. September 2019 in Königswinter bildete die aktuelle Situation der Alterssicherungssysteme. Alexander Hagelüken, leitender Redakteur für Wirtschaft

der Süddeutschen Zeitung, warb in seinem Vortrag „Lasst uns länger arbeiten!“ für eine an die Steigerung der Lebenszeit gekoppelte moderate und altersgemäße Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Gerhard Kurze, stellvertretender VBE Bundesseniorensprecher, informierte über den aktuellen Stand des Gesetzgebungsverfahrens zur Etablierung einer allgemeinen Grundrente. Neben einem ausführlichen Tätigkeitsbericht des Bundessprechers der VBE Seniorenvertretung, Max Schindlbeck, stellte der Bundesvorsitzende des VBE, Udo Beckmann, die Entwicklungen im Verband seit Veränderung der Verbandsstruktur im Jahr 2009 dar und nahm durch den anschließenden konstruktiven Austausch mit den Teilnehmenden Anregungen für die Weiterentwicklung des VBE mit.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung





Düsseldorf | 19.-21. März

2020

Immer eine Armlänge voraus – Wie Sie sich selbst zum Unmöglichen pushen und die Konkurrenz abhängen



»Beim Schwimmen geht es um Zehntel-sekunden. Lediglich ein Wimpernschlag entscheidet über Sieg oder Niederlage. Wenn Sie nicht bereit sind 110% zu geben, brauchen Sie gar nicht erst antreten. Auf dem DSLK 2020 gehe ich mit Ihnen ins Wasser: Atmen Sie tief ein und überschreiten Sie Ihre Grenzen. Nur so wird Traum zu Triumph!«

Franziska van Almsick
Weltklassenschwimmerin und
Referentin auf dem DSLK 2020

9. Deutscher Schulleiterkongress 2020

Schulen gehen in Führung – mit mehr als 3.000 Teilnehmern, 100 Vorträgen und Workshops und über 120 Top-Referenten ist der DSLK die größte Fachveranstaltung für Schulleitungen im gesamten deutschsprachigen Raum. Seien Sie dabei!



Die Top-Themen des DSLK 2020:

- Führung mit Persönlichkeit – Werden Sie vom Vorgesetzten zur Leitungsinstanz!
- Schul- und Unterrichtsentwicklung neu denken – Seien Sie anderen Schulen mit Ihren modernen Konzepten voraus!
- Mit Digitalisierung in die Zukunft – Verabschieden Sie Routinen und gehen Sie neue Wege!
- Mit Kooperationen gemeinsam mehr erreichen – Bringen Sie Ihre Schule mit starken Partnern in Führung!
- Mit Schulkultur begeistern – Entwickeln Sie Ihre Schule vom Lern- zum Lebensort!

Schulen gehen in Führung. Gehen Sie mit!

Eine Veranstaltung von:



Exklusiver Gesundheitspartner:



Wir sehen uns auf dem DSLK 2020!

Jetzt Teilnahme sichern unter: www.deutscher-schulleiterkongress.de

Bitte Änderungen der
persönlichen Daten und des
Beschäftigungsumfangs an
die Geschäftsstelle melden!

Bitte einsenden an:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin,

per Fax an: 0385-5507413 oder per E-Mail an: geschaeftsstelle@vbe-mv.de



Beitrittserklärung

Ich erkläre durch meine Unterschrift meinen Beitritt zum Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

_____	_____	_____
Name	Vorname	Geburtsdatum
_____	_____	_____
zum	Angestellte/Angestellter	Beamtin/Beamter
_____	_____	_____
PLZ, Wohnort	Straße, Nr.	Telefon
_____	_____	_____
Name der Schule	Straße, Nr.	Telefon

E-Mail-Adresse (für Rückfragen bzw.
Aufnahme in den E-Mail-Verteiler – freiwillig)

Ort, Datum

Unterschrift

Beitragsordnung

Bitte ankreuzen!

- | | | |
|-----------------------|---|---------|
| <input type="radio"/> | E 11, A 11 und höher | 15,00 € |
| <input type="radio"/> | bis E 10, A 10, 2/3-Stelle und weniger | 10,00 € |
| <input type="radio"/> | Ruheständler, Rentner, Pensionäre, Elternzeit | 7,00 € |
| <input type="radio"/> | Referendare, LA-Anwärter, Studenten | 1,00 € |

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer
Mandatsreferenz =

DE25VBE0000314381
Wird Ihnen mit der Eintrittsbestätigung mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den Verband Bildung und Erziehung (VBE) MV, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers: _____

BIC: _____ IBAN: DE__ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

Vorname, Name des Kontoinhabers

Anschrift (PLZ, Ort, Straße)

Ort, Datum

Unterschrift

Datenschutzerklärung/Einwilligung:

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Ihre personenbezogenen Daten im Rahmen der Mitgliederverwaltung des VBE M-V elektronisch erfasst, gespeichert, bearbeitet und zum Zweck der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Verbandes auch weitergegeben werden. Es ist dabei gewährleistet, dass dies nur zur Erfüllung der Verbandsaufgaben und zur Inanspruchnahme der Leistungen aus der Mitgliedschaft erfolgt. Dies umfasst auch die Kommunikation per E-Mail und das Verwenden der von Ihnen angegebenen Adressdaten zu diesen Zwecken. Mit meiner Unterschrift bestätige ich die Kenntnis davon und mein Einverständnis.

Norddeutscher Lehrertag 2019

